



2016

2018



Hochschullehrgang
GlobalPeaceEducation
Grundlagen, Retrospektive und Projektberichte

Eine Kooperation von
Pädagogischer Hochschule Burgenland
Österreichischem Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR)
Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland

Inhalt



GlobalPeaceEducation

Leitungs- und Koordinationsteam:

Mag. Ursula Gamauf-Eberhardt MA - Lehrgangsleitung
Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR)
Dr. Klaus Novak, Dr. Mag. *Pädagogische Hochschule Burgenland*
Mag. Christian Reumann, *Kinder- und Jugendanwalt Burgenland*

Lektorat:

Mag. Alexandra Scheibstock, *Pädagogische Hochschule Burgenland*

Herausgeber:

Pädagogische Hochschule Burgenland
Thomas-Alva-Edison-Straße 1, 7000 Eisenstadt
Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR)
Rochusplatz 1, 7461 Stadtschlaining
Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland
Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt

Eisenstadt – Stadtschlaining, Juni 2018

ISBN: 978-3-90063035-5

4	Vorwort: Hans Niessl, Landeshauptmann des Burgenlandes Heinz Josef Zitz, Bildungsdirektor Burgenland
6	Grußworte: Sabine Weisz, Rektorin / <i>Pädagogische Hochschule Burgenland</i> Peter Kostelka, Präsident / <i>Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung</i>
8	Hochschullehrgang „Global Peace Education“ – eine Vision Ursula Gamauf-Eberhardt
12	Motive für den Hochschullehrgang „Global Peace Education“ und wissenschaftliche Fundierung der Curriculaentwicklung Klaus Novak
17	Hochschullehrgang Global Peace Education - Pilotierung der Vision Ursula Gamauf-Eberhardt, Elisabeth Renner-Klinger, Beate Smolyan
34	Vision findet Praxis – Projekte der Teilnehmenden Liste der Teilnehmenden Abstracts der Projekte
44	KooperationspartnerInnen: Liste der ReferentInnen KooperationspartnerInnen
45	Literaturnachweise

Vorwort



GlobalPeaceEducation



Mit dem Hochschullehrgang „Global Peace Education“ für Pädagoginnen und Pädagogen nimmt das Burgenland eine Vorreiterrolle ein – es ist der erste Hochschullehrgang dieser Art in Österreich. Als Landeshauptmann und Bildungsreferent möchte ich allen Beteiligten sehr herzlich für diese Kooperation und für dieses gemeinsame Projekt im Bereich der Friedenspädagogik danken.

Nach Immanuel Kant ist „der Friede das Meisterwerk der Vernunft“. Wie schwierig dieses Meisterwerk zu schaffen ist, zeigen die gegenwärtigen Krisen und Kriege am Rande Europas. Wir müssen gerade in der heutigen Zeit erkennen, dass dieser Friede im Großen auch sehr eng mit dem Frieden im Kleinen verknüpft ist.

Ich habe als Direktor einer Schule selbst erlebt, welche Konflikte an einer Schule zu lösen sind. Das liegt jetzt schon ein paar Jahre zurück. Und ich

bin davon überzeugt, dass die heutigen Pädagoginnen und Pädagogen in dieser Frage weit mehr gefordert sind als in der damaligen Zeit.

Daher ist dieser neue Hochschullehrgang für Pädagoginnen und Pädagogen auch eine Antwort auf die gegenwärtigen großen Herausforderungen. Bildung ist ein wichtiger Grundstein für Frieden. Und Friedenspädagogik hilft uns, zumindest den Frieden im Kleinen zu erhalten.

Ich halte es auch für sehr wichtig, dass bei diesem Hochschullehrgang nicht nur theoretisches Wissen vermittelt, sondern auch ganz großer Wert auf die praktische Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen gelegt wird.

Ich möchte mich noch einmal bei allen Beteiligten, bei der Pädagogischen Hochschule, beim Kinder- und Jugendanwalt und beim Friedensinstitut Schlaining sehr herzlich für diese Kooperation bedanken. Friedensbildung hat gerade in der heutigen Zeit einen ganz hohen Stellenwert.

Und es freut mich sehr, dass das Burgenland hier eine Vorreiterrolle einnimmt.

Damit ist das Burgenland nicht nur Bildungsland, sondern auch Friedensland.

Hans Niessl
Landeshauptmann des Burgenlandes

Vorwort



GlobalPeaceEducation



Sehr geehrte Damen und Herren,

Weltoffene, konfliktlösungsorientierte und friedensorientierte Bildung ist grundlegender Bestandteil von Pädagogik. Schule braucht Pädagoginnen und Pädagogen, die sich für Friedenserziehung einsetzen. Schule braucht Friedenspädagoginnen und -pädagogen, die die Kultur des Friedens fördern, indem sie friedenspädagogische Lehr- und Lernprozesse bewusst und kompetent gestalten können. Ein gewaltfreies Nebeneinander und Miteinander bedarf der Förderung von geistigen Grundhaltungen, die getragen sind von Toleranz, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit und der Minderung von Spannungen. Gewaltphänomene sind Teil unserer Realität. Es gilt daher, Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren, individuell zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich gewaltfreie Handlungskompetenzen anzueignen.

Die vorliegende Publikation zeigt auf, dass in einer vielfältigen Art und Weise in Schulen, in Bildungsorganisationen und an außerschulischen Lernorten Platz gefunden werden kann, um über das Thema Frieden ins Gespräch zu kommen. Eindrucksvoll werden Projekte dargestellt, die Mitsprache und Mitverantwortung, das Bilden von Haltungen und von friedvollen, demokratischen Werten lebendig werden lassen.

Der Hochschullehrgang „Global Peace Education“ ist ein unermesslich wertvoller Baustein in der Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen. Er ermöglicht kompetente präventive Arbeit an den Bildungseinrichtungen. Er trägt zu der bewussten Haltung bei, dass Pädagoginnen und Pädagogen eine spezielle Verantwortung und Aufgabe in der Friedenserziehung zukommt. Die spezielle Verantwortung, die in der Mitverantwortung im Bewahren von sozialem, regionalem und globalem Frieden liegt.

Mag. Heinz Josef Zitz
*Bildungsdirektor
Landesschulrat für Burgenland*

Grußworte



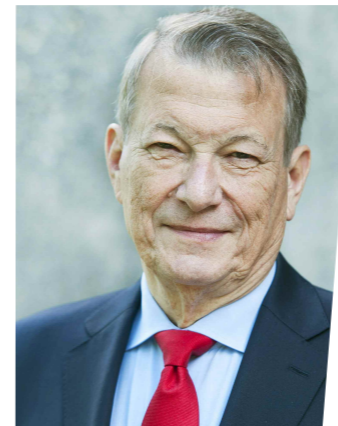
„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei Kindern anfangen.“ Mahatma Gandhi bringt zum Ausdruck, was die PH Burgenland mit dem Lehrgang „Global Peace Education“ bewirken möchte.

Um unsere Kinder zu einem achtsamen, gewaltfreien Umgang miteinander zu erziehen, braucht es Pädagog_innen, die mit sich selbst im Reinen sind, über Werkzeuge zur Konfliktlösung verfügen und sich darüber bewusst sind, hier und jetzt – im Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern – für globalen Frieden zu sorgen.

In einer vier Semester umfassenden Weiterbildung beschäftigen sich die Pädagog_innen in Seminaren, Selbsterfahrungsformaten und Peer Groups mit globaler Friedenspädagogik, Gewaltprävention und Konfliktmanagement. Sie begegnen Expert_innen aus der internationalen Praxis (UNO, OSZE, UNESCO), reflektieren Ausprägungen von Gewalt, Aggression und Radikalisierung in analogen und virtuellen Welten und entwickeln Möglichkeiten der Prävention. Mediation steht dabei ebenso im Zentrum wie das Konzept der Neuen Autorität nach Haim Omer, in dem auf der Grundlage von konstruktiven Beziehungen Konflikte gemeinschaftlich gelöst werden. Dadurch tragen Absolvent_innen dieses Lehrganges zu Demokratiebildung, Toleranz und einem friedlichen Miteinander bei – im eigenen Umfeld, im Umgang mit unseren jungen Menschen und somit in weiterer Folge im künftigen Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Dies ist die Intention des Lehrganges „Global Peace Education“, der in Kooperation mit dem Friedensinstitut Schlaining und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland durchgeführt wird. Als Rektorin der PH Burgenland bedanke ich mich bei allen Mitwirkenden für ihren wertvollen Beitrag in der friedenspädagogischen Grundbildung.

Mag.ª Dr.ª Sabine Weisz
Rektorin
Pädagogische Hochschule Burgenland



„Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten und nicht den Krieg“, so postulierte Zukunftsdenker Robert Jungk 1970. Diese Worte sind heute so richtig und wichtig, wie damals. Frieden vorzubereiten, heißt aber nicht nur Frieden zu denken, sondern auch Friedenskompetenzen ausbilden. Und genau dies zu lehren und zu lernen – im Spannungsfeld von global und regional, unter Berücksichtigung verschiedener Formen von Gewalt und unter Bezugnahme auf die Lebenswirklichkeit sowohl des Individuums als auch des Kollektivs – steht im Zentrum von friedenspädagogischen Bemühungen.

Das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung hat diese Relevanz und positive Kraft von Friedenspädagogik erkannt und engagiert sich seit vielen Jahren sehr intensiv in diesem Bereich. Denn je früher Menschen lernen Friedenskompetenzen auszubilden, umso natürlicher leben

sie diese, tragen dieses Wissen und diese Fähigkeiten in ihr Umfeld und können durch friedenspädagogisch beeinflusstes Denken, Handeln und Tun wiederum ihre Lebenswirklichkeiten positiv beeinflussen.

Das Friedensinstitut Schlaining weiß es daher wertzuschätzen, mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland zwei starke Partner im Land zu haben, mit denen Visionen wie jene des Pilotlehrganges „Global Peace Education“ erfolgreich umgesetzt werden können. In diesem Zusammenhang ist auch die Unterstützung durch das Land Burgenland positiv hervorzuheben! In diesem Sinne bedanke ich mich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die einmal mehr gezeigt hat, dass ein kooperatives und wertschätzendes Miteinander die beste Voraussetzung dafür ist, Visionen vom Frieden Realität werden zu lassen.

Dank sagen möchte ich an dieser Stelle auch jenen 27 PädagogInnen, die den Pilotlehrgang besucht haben. Die Vielfalt ihrer Projekte ist Beweis dafür, dass eine Mischung aus Wissen, Engagement und Mut Friedenspädagogik in vielen Aspekten und Umfeldern möglich macht – und dazu möchte ich ihnen gratulieren. Lassen Sie mich mit Jungks Gedanken enden: Wir wollen Frieden – und wir verstehen diesen Pilotlehrgang als einen Aspekt, diesen ersehnten Frieden auch vorzubereiten.

Dr. Peter Kostelka
Präsident
Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR)

Hochschullehrgang „GlobalPeaceEducation“ – eine Vision

Ursula Gamauf-Eberhardt/ASPR, Lehrgangleitung



GlobalPeaceEducation

„Die nächsten Generationen zu mündigen Bürgern zu erziehen, sie Möglichkeiten der friedlichen Konfliktbeilegung zu lehren, sie zum kritischen Denken zu ermutigen – all dies sind Ziele der Friedenspädagogik.“ (Gerald Mader, Gründungspräsident des Friedensinstitut Schlaining)

Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2005 - 2014 zur Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausgerufen. Friedensbildung und Friedenspädagogik sind zweifelsohne wesentliche Bestandteile von nachhaltiger Entwicklung, deren „Ziel es ist, Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ihnen ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive Veränderung der Gesellschaft erforderlich sind.“ (International Implementation Scheme for the UN-Decade of Education for Sustainable Development, UNESCO 2005).

Im Zentrum stehen pädagogische Prinzipien wie Interdisziplinarität und methodische Vielfalt, Wertorientiertheit und kulturelle Sensibilität, Konflikt- und Problemlösungskompetenz, Partizipation und Lebenswirklichkeiten u.dgl.m. Friedenspädagogik ist also kein statisches Konzept, sondern ein Prozess, der ständige Weiterentwicklung und Anpassung an die gegebenen Herausforderungen voraussetzt.

Die Entwicklung und Erarbeitung von Friedenskompetenz, also das eigentliche Ziel von Friedenspädagogik, markiert eine drängende und permanente globale Herausforderung, die fortlaufend zu erlernen und zu erweitern ist. In diesem Rahmen wird Friedenspädagogik jedoch zwangsläufig mit Risiken konfrontiert: Von außen besteht das Risiko, dass

friedenspädagogische AkteurInnen die an sie gerichteten Erwartungen nicht erfüllen können. Denn Friedenspädagogik operiert kontinuierlich in politischen, ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Kontexten, in denen direkte oder indirekte Formen von Gewalt zum Teil des Systems geworden sind und dadurch friedenspädagogische Bemühungen entwertet oder verhindert werden können. Von innen hingegen besteht das Risiko, dass friedenspädagogische AkteurInnen sich in einem Aktionismus verlieren und ihr praktisches Handeln nicht ausreichend reflektieren und weiterentwickeln und dadurch sogar ungewollt zu Konflikt dynamiken beitragen.

Friedenspädagogik ist also aufgefordert, die Komplexität konfliktbezogener Lernprozesse stärker zu berücksichtigen und sich klarer an den drei zentralen Ebenen – individual-subjektive Ebene, systemisch-soziale Ebene und interaktiv-beziehungsbezogene Ebene – und ihren Dynamiken zu orientieren, um so umfassende Friedenskompetenz entfalten zu können. Große Anforderungen an eine so wichtige Disziplin! Kann also Friedenspädagogik, die auf gewaltfreier Kommunikation beruht und auf Methoden der gewaltfreien Konfliktvermittlung basiert, die die verschiedenen Gewaltformen berücksichtigt und die ihre Aktivitäten im nahen und weiteren Aktivitätsumfeld kritisch reflektiert, ausgeführt als regionale Aktivität mit nationalem Bezug und globalem Fokus, einen substantiellen Beitrag zur Etablierung einer Kultur des Friedens als Idealvorstellung leisten?

Diese Frage hat sich das Leitungsteam im Zuge der Planung des Pilotlehrganges „Global Peace Education“ gestellt, um sie schließlich mit einer tiefen Überzeugung zu bejahen und sich genau diesen Weg als Ziel zu setzen: Inhalte und Methoden, Werte und Denkansätze, Orientierungsebenen und Dynamiken



GlobalPeaceEducation

einer global denkenden und regional handelnden Friedenspädagogik an österreichische PädagogInnen aller Bildungsstufen zu vermitteln – mit dem Ziel, dass die Teilnehmenden das erarbeitete Wissen und die erprobten Fertigkeiten in ihren Arbeitsalltag transferieren, reflektieren und nachhaltig anwenden können, um so zu einem Mehr an Kultur des Friedens in ihren Bildungseinrichtungen und damit letzten Endes in der Gesellschaft beizutragen.¹

Die inhaltliche Planung orientierte sich an zentralen Handlungsfeldern und Werten der UNESCO.

„Since wars began in the minds of men, it is in the minds of men that the defences of peace must be constructed.“ (UNESCO konstitutionelles Prinzip, 1945) Die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation)² wurde 1945 als Antwort auf die zwei Weltkriege gegründet und aufgrund der Erkenntnisse, dass politische und wirtschaftliche Übereinkommen nicht ausreichen, um dauerhaften Frieden auf der Welt zu etablieren. „Friede muss – wenn er nicht scheitern soll – in der geistigen und moralischen Solidarität der Menschheit verankert werden.“³ Ziel der UNESCO ist es folglich, durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit beizutragen.

Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert

werden⁴ – im 21. Jahrhundert hat diese zentrale Botschaft der UNESCO nichts an Brisanz und Relevanz verloren. Mehr denn je bedarf die Welt holistischer und innovativer politischer Ideen, um den vielschichtigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung kreativ und gewaltfrei begegnen zu können.

In einer zunehmend globalisierten Welt, in der Gesellschaften sozial, ökologisch und wirtschaftlich miteinander verbunden sind, sind wertschätzende, interkulturelle Kommunikation, Konflikt- und Friedensfähigkeit und eine wertungsfreie Anerkennung von Diversität unumgänglich für ein friedliches Zusammenleben. Es geht dabei nicht um Gleichmachung, sondern um Gleichwertigkeit. Chancengleichheit für alle muss das Ziel lauten; dies trifft im Rahmen der aktuellsten UNESCO Aktivitäten besonders auf das aktuelle globale Aktionsprogramm im Bildungsbereich zu: die Bildungsagenda 2030. Diese ist integraler Bestandteil der „Sustainable Development Goals“ (SDGs⁵ - Ziele für nachhaltige Entwicklung). Das universelle Ziel möchte „bis 2030 für alle Menschen eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen sicherstellen“.⁶

Um dieses Ziel auch in Österreich verfolgen zu können, wurde im März 2017 der Fachbeirat „Transfor-

¹ Vgl. Frieters-Reermann 2016, S. 37 f.

² Die UNESCO ist jene UN-Organisation, deren Zuständigkeit auf Bildung, Wissenschaft und Kultur fokussiert.

³ Österreichische UNESCO Kommission: <http://unesco.at/unesco/index.htm>

⁴ Diese richtungweisende Leitidee der UNESCO steht in der Präambel der UNESCO Verfassung, die 37 Staaten am 16. November 1945 in London unterzeichnet haben. Österreich ist der UNESCO 1948 beigetreten.

⁵ Sustainable Development Goals. 17 Goals to Transform our Worlds. Goal 4: Ensure inclusive and quality education for all and promote lifelong learning. <http://www.un.org/sustainabledevelopment/education/>

⁶ Österreichische UNESCO Kommission, Bildung: http://www.unesco.at/bildung/bildung_alle.htm



GlobalPeaceEducation

transformative Bildung/Global Citizenship Education“ von der Österreichischen UNESCO-Kommission ins Leben gerufen; das Friedensinstitut Schlaining ist Mitglied dieses Beirats. Durch institutionsübergreifende Expertise und inhaltliche Beratung soll der Fachbeirat einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Bildungsagenda 2030, im Speziellen zu Bildungsziel 4.7 beitragen, nämlich:

*Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, u.a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung, für nachhaltige Lebensweise, für Menschenrechte, für Gleichberechtigung der Geschlechter, durch Förderung einer Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit, durch Global Citizenship Education und Wertschätzung kultureller Vielfalt und durch den Beitrag der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.*⁷

Die Bildungsagenda 2030 ist durch eine humanistische Vision von Bildung und Entwicklung inspiriert, die auf Menschenrechten und Menschenwürde, sozialer Gerechtigkeit, Inklusion, Schutz kultureller, sprachlicher und ethnischer Vielfalt und geteilter Verantwortung und Rechenschaftspflicht basiert und greift damit unerledigte Aufgaben der Millennium Development Goals (MDGs⁸ - Millenniumentwicklungsziele) auf und benennt die globalen und nationalen Herausforderungen im Bereich der Bildung. Bildung wird als ein öffentliches Gut, ein grundlegendes Menschenrecht und eine Grundlage, um die Verwirklichung anderer Rechte zu garantieren, verstanden und bekräftigt. Sie ist für Frieden, Toleranz,

menschliche Erfüllung und nachhaltige Entwicklung essentiell. Global Citizenship Education gilt gemeinhin als Schlüsselbegriff für jene, in den SDGs angestrebten Bildungsziele. Friedenspädagogik ist ein wesentlicher Teilaspekt davon.

Friedenspädagogik hat sich zu einem Sammelbegriff für ein sehr breites Spektrum pädagogischer Arbeitsfelder und unterschiedlicher konzeptioneller Vorgehensweisen, didaktischer Modelle und praktischer Handlungsansätze entwickelt.⁹ Wichtig ist bei all dem Facettenreichtum, das breite Kompetenzspektrum nicht in einer linearen Ordnung zu verstehen, sondern als zirkulär miteinander verbunden. Der Zusammenhang von Wissensproduktion, Einstellungsentwicklung, Empathiefähigkeit und Handlungskompetenzen stellt ein dynamisches Wirkungsnetz von rekursiv vernetzten Prozessen dar. Dabei darf jedoch die Bedeutung von emotionalen und kommunikativen Kompetenzen nicht unterschätzt werden.

Friedenspädagogik ist ein zentraler Bereich, der – wie Frieden – prozessual gedacht und stetig weiterentwickelt werden muss, analog zu den Herausforderungen, und der kritisch hinterfragt werden muss. Der vorliegende Hochschullehrgang möchte dazu einen österreichischen Beitrag leisten.

Die Teilnehmenden in Gewaltprävention, Konfliktkompetenz, gewaltfreier Kommunikation und Friedensfähigkeit zu trainieren und ihren Zugang zu diesen Bereichen sowie ihren Umgang miteinander und anderen nachhaltig zu verbessern, sind wichtige Zielsetzungen.

⁷ <https://www.unesco.at/bildung/bildung-2030/fachbeirat-transformative-bildung/>

⁸ <http://www.un.org/millenniumgoals/>

⁹ Vgl. Frieters-Reermann 2016, S. 45f.



GlobalPeaceEducation

Kritisches Denken, Respekt, Toleranz, Zivilcourage, Weitblick, „global Citizenship“ sind keine bloßen Schlagworte, sondern sie füllen eine Vision mit Leben – die Vision zielt auf friedenspolitische Bewusstseinsbildung und Weltoffenheit ab, mit dem übergeordneten Fokus in Richtung des Ideals, einer Kultur des Friedens für alle Menschen dieser Welt.

Frieden oder auch eine *Kultur des Friedens* sind letztlich eine Menschheitsaufgabe, eine grundlegende kulturelle Umwälzung, die nur im Laufe von vielen Generationen erfolgen kann. Von Beginn an wurde das Konzept einer Kultur des Friedens zu einem zentralen Bezugspunkt für *Friedenspädagogik* und zu einem unverzichtbaren Rahmen für friedenspädagogische Werte, Fertigkeiten und Inhalte.

Im vorliegenden Hochschullehrgang „Global Peace Education“ wurde versucht, viele der zentralen Aspekte in ein Konzept zur PädagogInnen-Weiterbildung zu fassen und diese greifbar, verständlich und für das jeweilige Arbeitsumfeld umsetzbar zu machen. Die engagierte Teilnahme der 27 PädagogInnen an den verschiedenen Lehrveranstaltungen und die Vielzahl an kreativen Projekten, die die Teilnehmenden im Rahmen des Hochschullehrganges umsetzen, stellen den Facettenreichtum von „globaler Friedenspädagogik“ eindrucksvoll unter Beweis –

und sie bekräftigen das Ziel, das sich das Leitungsteam bestehend aus VertreterInnen des Pädagogischen Hochschule Burgenland, dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und der Kinder- und Jugendanwaltschaft vor mehr als zwei Jahren gesetzt hat. Die Art, in der sich der Hochschullehrgang dank des Engagements aller Beteiligten – KooperationspartnerInnen, Vortragenden, Teilnehmenden – entwickelte, hat die Erwartungen mehr als erfüllt. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Der Bedarf an derartigen Weiterbildungsmöglichkeiten für PädagogInnen scheint auch weiterhin gegeben zu sein, an Ideen und Möglichkeiten mangelt es ebenso wenig.

„Durch Friedenserziehung werden Kinder und Jugendliche mit einem Instrumentarium ausgestattet, das sie dazu befähigt, selbstsichere und zufriedene Mitglieder unserer Gesellschaft zu sein.“ (Evelyn Messner, ehem. Präsidentin des Friedensinstitut Schlaining)

All das spornt an weiterzumachen, schließlich geht es um viel: mehr Wertschätzung und Respekt, mehr Konflikt- und Friedenskompetenz, mehr Offenheit, Vielfalt und Kreativität etc. – kurzum: ein Mehr an Kultur des Friedens in unserer Gesellschaft. Dafür lohnt sich das Engagement allemal!

Motive für den Hochschullehrgang „Global Peace Education“ und wissenschaftliche Fundierung der Curriculaentwicklung

Klaus Novak



Motive und Einflüsse

Die Notwendigkeit, den Hochschullehrgang „Global Peace Education“ zu konzipieren und in weiterer Folge auch durchzuführen, resultierte aus zwei Motiven heraus, nämlich einerseits als Reaktion auf die globalen Gewalt- und Konfliktdynamiken im Jahr 2015, andererseits als Konsequenz auf wissenschaftliche Studien, die zum Ergebnis kommen, dass Friedensbildung im Bildungssystem generell, aber vor allem in Kindergärten, Schulen und in der LehrerInnenbildung im Speziellen nicht systematisch verankert ist.¹⁰ Nachfolgend sollen diese beiden Beweggründe für die Curriculaentwicklung genauer analysiert werden.

1) Als in der ersten Jahreshälfte 2015 eine Reihe von Geschehnissen, wie der Anschlag auf die Redaktion der Zeitschrift Charlie Hebdo, der Vormarsch des Islamischen Staates, die Serie von Flüchtlingsdramen im Mittelmeer und die Unfähigkeit und Unwilligkeit der europäischen Staaten, eine humanitäre Lösung zu finden, die anhaltenden Kämpfe in der Ukraine und die andauernden Bürgerkriege in Syrien und im Irak, die (europäische) Welt erschütterten,¹¹ musste auch die organisatorische und inhaltliche Ausrichtung der LehrerInnenfortbildung auf diese Entwicklungen reagieren. Sehr schnell wurden als erste Unterstützungsmaßnahmen Seminare und Workshops zu den Themen Konfliktbearbeitung, Gewaltprävention, Extremismus und Radikalisierung sowie zum interkulturellen Lernen angeboten. Als dann im August desselben Jahres 71 Menschen auf der Flucht in einem Kühlcontainer bei Nickelsdorf starben und die

Flüchtlingskrise auf ihren Höhepunkt zusteuerte, wandten sich wichtige Akteurinnen und Akteure des burgenländischen Bildungssystems, an der Spitze Landeshauptmann Hans Niessl an die Pädagogische Hochschule Burgenland mit dem konkreten Auftrag, Pädagoginnen und Pädagogen mittels eines Hochschullehrganges umfassend hinsichtlich der Flüchtlingskrise zu professionalisieren bzw. MultiplikatorInnen auszubilden, die bei Bedarf Kolleginnen und Kollegen rasch und unbürokratisch in Konfliktsituationen Unterstützung anbieten können. Deshalb wurde neben der Weiterführung der bereits gesetzten Maßnahmen an der Pädagogischen Hochschule Burgenland ein Hochschullehrgang zum Thema Friedenspädagogik entwickelt, wohl wissend, dass ein solcher Hochschullehrgang eines umfassenderen Verständnisses von Friedenspädagogik als der Themen Konfliktbearbeitung und interkulturelles Lernen bedarf, welches vor allem den oben genannten ersten Maßnahmen zu Grunde gelegt wurde. Dabei war es ein großer Vorteil, dass die Pädagogische Hochschule Burgenland auf die Kompetenz der langjährigen Kooperationspartner auf diesem Gebiet, nämlich das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) Schlaining und die Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland, zurückgreifen konnte. Da sich Friedenspädagogik neben Demokratiebildung, Gewaltprävention, Konfliktlösungskompetenz auch mit den globalen Problemen beschäftigen muss, wurde der Hochschullehrgang „Global Peace Education“ genannt. Wichtig dabei ist zu erkennen und zu berücksichtigen, dass, und das ist laut Wintersteiner neu, sich globale und nationale oder lokale Probleme nicht mehr nebeneinander präsentie-

¹⁰ vgl. Jäger 2018, Gruber, Gamauf-Eberhardt, Dorfstätter 2014

¹¹ vgl. Wintersteiner 2016, S. 44



ren, sondern dass zunehmend eins ins andere greift und sich viele lokale Probleme als global bedingt oder zumindest global beeinflusst erweisen, wie auch sie umgekehrt globale Folgen bedingen können.¹²

2) Eine weitere Notwendigkeit den Hochschullehrgang „Global Peace Education“ an der Pädagogischen Hochschule Burgenland einzuführen, resultiert aus dem aktuellen Forschungsstand zur Friedenspädagogik im Bildungswesen, der sich mit folgenden zwei Studien zusammenfassen lässt. Laut Gruber hat die Friedenspädagogik im deutschsprachigen Raum bis heute kaum Eingang in das öffentliche Schulwesen gefunden. Friedenserziehung wird im Rahmen von einzelnen Programmen, Projekten sowie Einzelmaßnahmen umgesetzt. Das bedeutet, dass Engagement in diese Richtung von einzelnen Lehrkräften abhängt und entsprechend keine Standardisierung der Inhalte und Methoden erfolgt.¹³ Gruber, Gamauf-Eberhardt und Dorfstätter stellten in ihrer empirischen Studie eine theoretische Rückständigkeit in der friedens- und demokratiepädagogischen Praxis fest. In der Praxis wird vielfach unstrukturiert und mit wenig bis gar keinem Bezug zur Theorie gehandelt. Die Autorinnen kommen weiters zum Ergebnis, dass in den Schulen kaum nachhaltige Sensibilisierung für Gewalt und Konflikte stattfindet. Um nachhaltig für Gewalt und Konflikte sensibilisieren zu können, bedarf es einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Gewalt, die nicht auf körperliche und schwere verbale Gewalt reduziert werden darf. Hierfür fehlen ausgebildeten LehrerInnen – so die Conclusio der

Studie – oftmals das nötige Fachwissen und die theoretischen Grundlagen der Friedenspädagogik.¹⁴

In Österreich werden seit Jahrzehnten friedenspädagogische und demokratiebildende Elemente in Erläsen zur Politischen Bildung in der Schule eingebunden. Dennoch sind wir von einer flächendeckenden Verankerung von Friedenspädagogik, Demokratieerziehung und globalem Lernen in den Schulen in Österreich meilenweit entfernt. Der Hauptgrund liegt darin, dass diese pädagogischen Schwerpunkte nicht im strukturellen Schulwesen verankert sind – etwa in einem mit einem ausreichenden Zeitbudget ausgestatteten Schulfach Friedens- und Demokratieerziehung. Während die Politische Bildung mittlerweile als eigener Gegenstand institutionalisiert wurde und entsprechend ein Professionalisierungsprozess im Gange ist, fehlt eine friedenspädagogische Grundbildung von LehrerInnen.¹⁵

Friedensbildung beginnt nicht bei Null

Im engeren Sinne kann Friedensbildung als Teil der Politischen Bildung verstanden werden. Politische Bildung ist in Österreich zusätzlich als Unterrichtsprinzip für alle Schulstufen und Schultypen definiert. Der inhaltliche Rahmen dafür wird in einem Grundsatzterlass aus dem Jahr 1978 formuliert. Dieser Erlass wurde 2015 neu herausgegeben. Das bedeutet, dass jede Lehrkraft den Auftrag hat, Politische Bildung (und somit auch Friedensbildung) in allen Unterrichtsgegenständen zu berücksichtigen. Politische

¹² vgl. Wintersteiner 2016, S. 45

¹³ vgl. Gruber 2016, S. 70

¹⁴ vgl. Gruber, Gamauf-Eberhardt, Dorfstätter 2014, S. 22f.

¹⁵ vgl. ebenda



Bildung ist daher auch bereits in der Volksschule relevant.

Die im Allgemeinen Bildungsziel formulierten Leitvorstellungen des aktuellen Lehrplans der Neuen Mittelschule und der AHS - Unterstufe beinhalten einige Aspekte, die Inhalte einer adäquaten Friedenspädagogik sind: „Der Europäische Integrationsprozess ist im Gange, die Internationalisierung der Wirtschaft schreitet voran, zunehmend stellen sich Fragen der interkulturellen Begegnung. In diesem Zusammenhang kommt der Auseinandersetzung mit der regionalen, österreichischen und europäischen Identität unter dem Aspekt der Weltoffenheit besondere Bedeutung zu. Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung sind wichtige Erziehungsziele, insbesondere im Rahmen des interkulturellen Lernens. [...] Die Wahrnehmung von demokratischen Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Lebens- und Gesellschaftsbereichen erfordert die Befähigung zur sach- und wertbezogenen Urteilsbildung und zur Übernahme sozialer Verantwortung.“¹⁶

Auch im Bildungsbereich „Mensch und Gesellschaft“ desselben Lehrplans werden im Unterricht zu vermittelnde Kompetenzen genannt, die u.a. konfliktfähige und tolerante BürgerInnen ausmachen: „Der Unterricht hat aktiv zu einer den Menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen. Urteils- und Kritikfähigkeit sowie Entscheidungs- und Handlungskompetenzen sind zu fördern, sie sind für die Stabilität pluralistischer und demokratischer Gesellschaften entscheidend. Den Schülerinnen und Schü-

lern ist in einer zunehmend internationalen Gesellschaft jene Weltoffenheit zu vermitteln, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist. Dabei sind Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Umweltbewusstsein handlungsleitende Werte.“¹⁷

Dies sind nur einige Beispiele dafür, wo in den bestehenden Lehrplänen Anknüpfungspunkte für eine schulische Friedenspädagogik bestehen. Den LehrerInnen sollen diese Anknüpfungspunkte im Hochschullehrgang bewusst gemacht werden. Darüber hinaus ist es aber auch eine Zielsetzung, auf den Rahmencharakter der bestehenden Lehrpläne hinzuweisen, die ausreichend Spielraum für die Integration friedenspädagogischer Aspekte in die schulische Praxis erlauben.

Qualifikationsprofil

Der Hochschullehrgang „Global Peace Education“ zielt auf eine grundlegende professions- und wissenschaftsorientierte Ausbildung für den Bereich der Friedenspädagogik mit besonderem Fokus auf das Spannungsfeld von regionalen bis globalen Aspekten von Frieden ab. Die Themen umfassen Konflikt, Konfliktkompetenz und Konfliktlösungsmodelle, Sonderformen von Gewalt und Gewaltprävention sowie das Konzept der Neuen Autorität. Die TeilnehmerInnen des Hochschullehrganges sollen sowohl fachliche als auch didaktische Kompetenzen für die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen zur Frie-

¹⁶ vgl. Lehrplan AHS-Unterstufe und Lehrplan Neue Mittelschule

¹⁷ vgl. ebenda



denspädagogik, globalem Lernen sowie interkultureller Bildung entwickeln.¹⁸

In der Umsetzung geht es um den Erwerb von Friedenskompetenz, die auf eine entsprechende Sachkompetenz hinzielt, welche beinhaltet, Zusammenhänge zu begreifen, Entwicklungen einzuordnen, selbständige Analysen durchzuführen und Fähigkeiten zur Entwicklung von Strategien für die Bewältigung von Konflikten zu erwerben. Bei der Friedensfähigkeit handelt es sich um den Erwerb von sozialen Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit, Ich-Stärke, Selbstbewusstsein und Zivilcourage, beim Friedenshandeln um den Erwerb von Fähigkeiten zum politischen und gesellschaftspolitischen Handeln.¹⁹

Die Trias von Friedenskompetenz, Friedensfähigkeit und Friedenshandeln bildet die Basis der Kompetenzbeschreibungen, welche sich im Curriculum folgendermaßen wiederfinden:

- Fachwissen über Grundlagen einer globalen Friedenspädagogik, unter besonderer Bezugnahme auf das Konzept der Global Citizenship Education;
- Sach-, Methoden-, Handlungs- und Reflexionskompetenzen in den Bereichen Friedenspädagogik, Menschenrechte – Kinderrechte, „kleiner“ und „großer“ Frieden, Mediation, Neue Autorität, Gewaltphänomene und Gewaltprävention;
- ein Verständnis für internationale Friedenspolitik, internationale AkteurInnen und internationale Organisationen;

- fachliche, inhaltliche und didaktische Kompetenzen für die eigenständige Gestaltung von friedenspädagogischen Lehr- und Lernprozessen sowie deren kritischer Reflexion und Dokumentation;
- Kompetenzen, die für eine weltoffene, kritische, friedensorientierte, konfliktlösungsorientierte Bildung im Sinne einer „Global Peace Education“ notwendig sind.²⁰

Pädagogische Grundsätze

Bei der Vermittlung der Lern- und Lehrinhalte orientieren sich die Referentinnen und Referenten an der systemisch-konstruktivistischen Lerntheorie. Friedenspädagogik kann aus dieser Perspektive nicht als lineare Vermittlung von Wissen oder Werten funktionieren, sondern wird als ein autonomer, selbstorganisierter, selektiver Prozess der Lernenden verstanden, bei dem die friedensbildenden Interventionen keinen direkten Zugriff auf das Bewusstsein, die Friedensvorstellungen und das Konfliktverständnis der Lernenden haben. Normative Fragen in Bezug auf ein friedvolles und gewaltfreies Zusammenleben werden nicht als letzte, eindeutige und absolute Wahrheitsansprüche formuliert, sondern sind kontinuierlich diskursiv in Lernprozessen zu erarbeiten, zu analysieren, zu hinterfragen, zu verhandeln und weiterzuentwickeln.²¹

Im Hochschullehrgang geht es auch um die Schulung einer professionellen Haltung, die sich in einer konsequenten Zuwendung zum Kind manifestiert. Hierzu

¹⁸ vgl. Curriculum Global Peace Education

¹⁹ vgl. Gruber 2016, S. 69

²⁰ vgl. Curriculum Global Peace Education

²¹ vgl. Frieters-Reermann 2016, Seite 64



GlobalPeaceEducation

zählen diagnostische Fähigkeiten, das Ernstnehmen der Kinder und Jugendlichen mit ihren Anliegen sowie die Orientierung am Lernprozess der Gruppe mit ihren heterogenen Lernvoraussetzungen, d.h. eine Haltung der Wertschätzung und Anerkennung.

Abschließende Bemerkungen

Die einleitend erwähnten Ereignisse aus dem Jahre 2015 lassen sich leider bis heute fortsetzen. Das zeigt uns, dass die Welt weit davon entfernt ist, friedlich zu sein. Daher sieht es die Pädagogische Hochschule Burgenland als eine wichtige Aufgabe, mittels Professionalisierungsmaßnahmen für eine friedliche Welt zu sorgen, auch wenn es sich dabei nur um einen kleinen

Baustein handeln kann. Als eine dieser Professionalisierungsmaßnahmen wird ein zweiter Hochschullehrgang im WS 2018/19 gestartet. Eine Ausbildungswoche findet dabei wieder im Rahmen der Sommerakademie auf der Burg Schlaining statt. Die Pädagogische Hochschule Burgenland lädt alle Pädagoginnen und Pädagogen des Burgenlandes, aber auch aus allen anderen Bundesländern ein, am Hochschullehrgang „Global Peace Education II“ teilzunehmen. Der Masterplan der Pädagogischen Hochschule sieht vor, diesen Hochschullehrgang in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ASPR) Schlaining und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland in einen Masterstudiengang auszubauen.

Hochschullehrgang Global Peace Education – Pilotierung der Vision



GlobalPeaceEducation

Der vorliegende Hochschullehrgang entstand als Kooperation zwischen der Pädagogischen Hochschule Burgenland, dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden- und Konfliktlösung in Stadtschlaining und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland. Der Fokus des Hochschullehrganges liegt v.a. auf dem Spannungsfeld von regionalen bis globalen Aspekten von Frieden und wie man diese als Inhalt und Methode für die Bildungslandschaft in Österreich nutzbar machen kann. Er wendet sich an alle PädagogInnen des gesamten Bildungsspektrums aus ganz Österreich mit abgeschlossener Ausbildung. 27 Teilnehmende wurden in den Pilotlehrgang aufgenommen.

Die Teilnehmenden erwerben in sechs Modulen mit 30 ECTS-AP theoretisches und praktisches Wissen aus dem Bereich Friedenspädagogik; dieses umfasst die Themen Frieden und Friedenskompetenzen, Konflikt, Konfliktkompetenzen und Konfliktlösungsmodelle, Sonderformen der Gewalt und Gewaltpräventionen, Internationale Akteure sowie das Konzept der Neuen Autorität.

Der Auftakt des Pilotlehrganges erfolgt mit der ersten Lehrveranstaltung, die im Rahmen der fünftägigen Sommerakademie am Österreichischen Studienzen-

trum für Frieden und Konfliktlösung auf Burg Schlaining stattfindet. Nach der Begrüßung durch das Lehrgangsteam Klaus Novak /PH, Christian Reumann/ KiJA und Ursula Gamauf-Eberhardt/ASPR erfolgt die offiziellen Eröffnung der Sommerakademie 2016 durch den damaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer.

Auch eine Lehrveranstaltung aus Modul 4 findet im Rahmen der Schlaininger Sommerakademie statt. Die weiteren Module werden geblockt an Wochenenden in Form von Vorträgen, Workshops, Exkursionen und selbstorganisierten Studienteilen (Peer Groups) im Laufe von zwei Jahren bzw. vier Semestern in Stadtschlaining, Eisenstadt und Wien durchgeführt. Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, mit Inhalten und Methoden, die sie im Hochschullehrgang gelernt haben, eigenständig ein Projekt an ihrer Bildungsinstitution durchzuführen und dieses in einer Projektarbeit zu verschriftlichen.

Die Projektarbeit wird zum Abschluss in Form eines wissenschaftlichen Posters einem Gremium präsentiert.

Modul 1

Globale Friedenspädagogik – Vom Kult der Gewalt zu einer Kultur des Friedens



Der Kern der Friedenspädagogik besteht darin, durch Erziehung und Bildung zur Überwindung von Krieg und Gewalt sowie zur Förderung einer Kultur des Friedens beizutragen. Das umfasst sowohl soziale wie auch politische Lernprozesse. Dafür bedarf es der Vermittlung von Friedens- und Konfliktkompetenzen, sowie Sach-, Handlungs- und sozialer Kompetenzen.

Das erste Modul bietet eine Einführung in die wichtigsten Dimensionen von Frieden und Konflikt, mit besonderem Fokus auf Friedenspädagogik (u.a. Grundlagen, Anwendungsfelder, Modelle, Konzepte und Kompetenzen) im Spannungsfeld von regional bis global. Überdies erhalten die Teilnehmenden Trainings in ausgewählten Methoden.

Lehrveranstaltung (LV) 1 Grundlagen der Friedenspädagogik

Eingangswort wird das Ideal einer „Kultur des Friedens“ dargestellt. Kultur des Friedens meint eine Gesamtheit von Werten, Einstellungen, Verhaltens- und Lebensweisen, die Gewalt ablehnt und gewaltsame Konflikte verhindert, indem sie an deren Wurzeln ansetzt und Probleme durch Dialog und Verständigung unter Individuen, Gruppen und Nationen zu lösen versucht. (UN Resolution 1998)

Unter dem Slogan „Frieden leben lernen“ wirft die Gruppe einen Blick auf eben jene Möglichkeiten und stellt fest: Menschen sind lernfähig und lernbedürftig. Ihre Handlungsweisen sind keine fertigen Muster, sondern entwickeln sich aufgrund von Individualisierung, Sozialisation, Erziehung, Bildung u.dgl.m. Lernimpulse, Alltag, Medien etc. nehmen auf unsere Entwicklung Einfluss. Das heißt aber auch: Friedens-

fähigkeit kann gelernt werden!

Friedenspädagogik und Friedenserziehung sind Sammelbegriffe für verschiedene Ansätze, geeint durch die Überzeugung, dass Erziehung und Bildung einen Beitrag zum Frieden leisten können. Friedenspädagogik ist eine Art von politischer Bildung, die auf gesellschaftskritisches Denken und gesellschaftsveränderndes Handeln abzielt. Sie operiert auf drei Ebenen, dem individuellen Verhalten, den gesellschaftlichen Strukturen und den internationalen Beziehungen.

Es wird unterschieden zwischen:

- Friedenserziehung = direktes pädagogisches Handeln in Bildungsinstitutionen
- Friedenspädagogik = Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Voraussetzungen, inkludiert Theoriebildung und Entwicklung von Lernmodellen
- Friedensarbeit = gesellschaftliches und politisches Handeln

Friedenserziehung arbeitet mit der Einstellungs- und Verhaltensebene von Individuen und Gruppen. Sie beschäftigt sich mit Fragen der Überwindung von Gewalt und Krieg, weiters versucht sie eine Sensibilisierung für Gewalt (Wahrnehmung der verschiedenen Formen, Prävention, Eskalationsdynamik durchbrechen, Konfliktfähigkeit fördern) zu erreichen und möchte eine Befähigung zur konstruktiven Konfliktaustragung erreichen. Ideelles Ziel ist die Förderung einer Kultur des Friedens („Friedensstrategie“).

Frieden wird sowohl als Realität als auch als Utopie verstanden. Obwohl Friedenssehnsucht den Menschen charakterisiert, gilt Frieden doch als verletzlich, brüchig und nicht a priori auf Dauer gesichert. Frieden ist auch keineswegs ein statischer Zu-



stand, sondern etwas, das sich stets verändert, ein Prozess aus gewaltfreier Konfliktbearbeitung, sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Teilhabe. Der bekannte Friedensforscher Johan Galtung unterscheidet zwischen zwei zentralen Friedensbegriffen:

- Positiver Frieden: Gemeint ist die Abwesenheit jeglicher Form von Gewalt (nicht nur direkter, sondern auch struktureller und kultureller Gewalt). Die Ziele des positiven Friedens sind zum einen der dauerhafte Frieden, Friedenssicherung und eine friedvolle, gewaltfreie Gesellschaft. Dieser Frieden kann allerdings nur durch Gerechtigkeit, Einhaltung von Menschenrechten, Versöhnung und Verständigung, Aufbauhilfen und Kriegsfolgebewältigung erreicht werden.
- Negativer Frieden: Gemeint ist damit die Abwesenheit von direkter personaler Gewalt und Krieg (also organisierte militärische Gewaltanwendung). Die Ziele des negativen Friedens sind zum einen die Beendigung der gewaltsamen Konfliktaustragung, Waffenstillstand/-ruhe, Friedensverträge und eine ständige Sicherheit für die Bevölkerung.

Die Realisierung des negativen Friedens stellt als *Conditio sine qua non* eine wesentliche Voraussetzung für den positiven dar, der durch den weitgehenden Abbau struktureller Gewalt definiert ist.

Friedenspädagogik versteht einen Konflikt nicht als etwas an sich Negatives. Konflikte sind etwas Natürliches und gehören zu jedem Miteinander. Die Art der Austragung macht den Unterschied. Werden Kon-

flikte gewaltfrei und konstruktiv bearbeitet, können sie eine Chance für Veränderungen bieten (Lernchancen). Nicht Konfliktvermeidung ist das Ziel, sondern eine ausgeprägte Konfliktkompetenz, die erlernbar ist. Kenntnisse über Konfliktodynamiken sind dabei wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiche Konfliktbearbeitung.

„Wenn strukturelle Gewalt institutionalisiert und kulturelle Gewalt verinnerlicht ist, dann steigt die Gefahr, dass sich auch die persönliche direkte Gewalt verfestigt.“, so Galtung, der dies im sogenannten Gewalt-Dreieck veranschaulicht.²²

Friedenspädagogik bedeutet auch Beziehungsarbeit. Einer der wichtigsten zentralen Lernbereiche der Friedenspädagogik ist der Erwerb von Empathie, was die unabdingbare Basis für Konfliktfähigkeit bildet. Das Kennenlernen von eigenen Bedürfnissen, Gefühlen, unterschiedlichen Wertesystemen bildet eine wichtige Grundlage für Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg. Friedensfähigkeit kann gelernt werden. Nach theoretischem Input wird die Methode der Friedenstreppe vorgestellt und in Kleingruppen ausprobiert. Sie ist eine mögliche Methode zur Konfliktbearbeitung und ist ob ihrer Einfachheit auch schon für Kinder geeignet.

Empathie ist nach Rosenberg eine Grundvoraussetzung gelingender Kommunikation. Er geht davon aus, dass die Form, in der Menschen miteinander kommunizieren, einen entscheidenden Einfluss darauf hat, ob sie Empathie für ihr Gegenüber entwickeln und ihre Bedürfnisse erfüllen können. Außerdem nimmt er an, dass Menschen unter freien Bedingungen die empathische Verbindung zum Mit-

²² Johan Galtung: Gewalt, Frieden und Friedensforschung, 1980, Reinbeck



menschen suchen. Die GFK soll helfen, sich ehrlich und klar auszudrücken und empathisch zuzuhören. Sie ist auf die Bedürfnisse und Gefühle gerichtet, die hinter Handlungen und Konflikten stehen.

Wie funktioniert die Friedenstreppe?

Die beiden Konfliktparteien stehen einander gegenüber, zwischen ihnen eine Holzstreppe mit jeweils vier Stufen, auf denen sie Schritt für Schritt aufeinander zugehen, um sich auf der obersten gemeinsamen Stufe zu treffen. In der Mitte steht die Person, die mit beiden den Konflikt lösen möchte. Jede Stufe steht für einen Abschnitt in diesem Konfliktlösungsprozess.

1. Stufe: **Beobachtung** statt Bewertung
„Du hast mich gestoßen.“
2. Stufe: **Gefühl** statt Schuldzuweisung
„Das hat mir weh getan.“
3. Stufe: **Bedürfnis** statt Strategie
„Ich möchte nicht, dass du mir weh tust.“
4. Stufe: **Bitte/Wunsch** statt Forderung
„Bitte pass besser auf.“

LV 2 Methodenworkshop

Um teamfähig zu sein, ist es wichtig über das Entstehen von Konflikten Bescheid zu wissen. Eines der zentralen Modelle ist das Eisberg-Modell, das von Floyd L. Ruch und Philip G. Zimbardo in Anlehnung an Sigmund Freuds Beobachtungen erstellt wurde

(1974). Es besagt, dass Konflikte in unserer Kommunikation durch unbewusste Prägungen, Herkunft der Personen, Glaubenssätze, Muster, Motive, Ziele, Bedürfnisse, Werte, Erfahrungen, Normen, Einstellungen entstehen, aber auch durch unsere Ängste, Sorgen und Befürchtungen. In diesem Zusammenhang zwischenmenschlicher Kommunikation ist immer wieder auch von Paul Watzlawick die Rede, der in seiner Theorie erläutert, dass eine gestörte Beziehungsebene unweigerlich Auswirkungen auf die Inhaltsebene hat: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Die verschiedenen Methoden zur Teambuilding werden zuerst theoretisch vorgestellt und anschließend durch praktische Übungen in Klein- und Großgruppen ausprobiert und gefestigt, wie beispielsweise folgende:

- Stimmungsbarometer
- Brainstorming
- Teambilder erstellen
- Diplomatenübung
- GFK und Friedenstreppe (Gewaltfreie Kommunikation, z.B. Unangenehmes aussprechen u.a.)
- Spiegelgesetz nach **Christa Kössner**
- Kreativitätsmethode nach **Walt Disney**

Diese Methode entwickelte Walt-Disney für neue Projekte.

Er nützte dafür drei Räume. Es können auch drei Sesseln verwendet werden.

- Träumer – Visionär, Ideen, Kreativität, Möglichkeiten



- Kritiker – kritisches Hinterfragen der Projekte, worst case
- Realist – ist neutral, fasst zusammen, beobachtet, was ist möglich
- Seilstern
- Fish-Methode – **Ken Blanchard**
Fragen, die man sich, an diese Methode angelehnt, stellen sollte:
 - a) Wie kann ich in der Schule spielen oder eine spielerische Einstellung fördern?
 - b) Wie kann ich anderen in der Schule Freude bereiten?
 - c) Wie kann ich im Schulalltag präsent sein?
 - d) Wie kann ich täglich eine positive Einstellung wählen?
- Verhandlungsübungen

Die ausgewählten Methoden, die auf Basis verschiedener Theorien vorgestellt werden, auszuprobieren, ist ein wesentlicher Aspekt des Workshops. Die Reflexionsrunden danach ermöglichen ein klares Verständnis für die Übungen, der Um- und Zielsetzung sowie der Gefühlsebene und verfestigen die Lernziele.

Modul 2

Vom „kleinen“ zum „großen Frieden“ – Internationale Akteure, Menschenrechte, Kinderrechte, behutsames Zueinanderfinden



GlobalPeaceEducation

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Die "UN-Menschenrechtscharta" (1948) ist das ausdrückliche Bekenntnis der Vereinten Nationen (UNO) zu den allgemeinen Grundsätzen der Menschenrechte.

In diesem Modul erarbeiten die Teilnehmenden die Fragestellung, warum sind Menschen- und Kinderrechte für uns relevant? Wie und in welchem Ausmaß können und sollen sie in der Pädagogik angewendet bzw. thematisiert werden? Wieviel politische Bildung braucht die Friedenspädagogik – wieviel Friedenspädagogik braucht die Bildung? Diese und andere Fragen sollen u.a. auf praktischer Ebene diskutiert werden. Zu diesem Zweck findet im Rahmen einer Exkursion nach Wien ein Austausch mit ExpertInnen aus der internationalen Praxis statt.

LV 1 Grundlagen der Menschen- und Kinderrechte

Diese Lehrveranstaltung bietet eine allgemeine Einführung in die Menschen- und Kinderrechte, ausgehend von der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 über einen historischen Abriss bis heute. Ausgewählte Fallbeispiele geben einen Einblick in regionale Menschenrechtssysteme aller Kontinente.

Besonderer Fokus liegt u.a. auf der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (1989). Österreich hat die Konvention 1990 unterzeichnet und 1992 ratifiziert. Alle österreichischen Gesetze müssen seither der Konvention entsprechen. Die Kinderrechtskonvention gilt für die Altersgruppen von 0 bis 18 Jahren und umschließt daher auch die Rechte von Jugendlichen.

Die vier Grundprinzipien der Kinderrechtskonvention:

- **Kindeswohl:** Bei allen Maßnahmen, die Kinder und Jugendliche betreffen, muss das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen, sowohl bei Gesetzen, als auch bei einzelnen Entscheidungen, z.B. Gerichtsurteilen.
- **Partizipation:** Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, in alle Angelegenheiten, die sie betreffen, angemessen eingebunden zu sein und ihre Meinung zu äußern.
- **Entwicklung:** Das Recht auf Leben, Überleben, Existenzsicherung und bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten müssen dem Kind gewährleistet werden.
- **Verbot der Diskriminierung:** Alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Rechte. Eine Benachteiligung aus Gründen wie Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit, Sprache, Geschlecht, Religion, Behinderung, Vermögen der Eltern etc. ist unzulässig.

An diese Grundprinzipien schließen drei Gruppen von Rechten an:

- **Versorgungsrechte:** zum Beispiel das Recht auf angemessenen Lebensstandard (einschließlich Nahrung und Unterkunft), Zugang zu Gesundheitsdiensten, Bildung (auch im Hinblick auf Gruppen wie Flüchtlingskinder).
- **Schutzrechte:** zum Beispiel das Verbot jeglicher Form von Gewalt gegen Kinder sowie der Schutz vor sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung von Kindern (Kinderarbeit).
- **Beteiligungsrechte:** Freiheitsrechte wie Meinungsfreiheit oder Versammlungsfreiheit, das



GlobalPeaceEducation

Recht auf soziale Integration und das Recht auf Beteiligung.

Im Workshop mit den beiden Vortragenden vom UNI-ETC (Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz) wurde einerseits die Umsetzung der Kinderrechte in Österreich eingehend diskutiert und andererseits wurden Methoden vorgestellt und teilweise ausprobiert, wie man mit Kindern und Jugendlichen diese wichtige Thematik altersadäquat und interaktiv erarbeiten kann.

LV 2 Exkursion nach Wien: Internationale Akteure

Im Rahmen des zweiten Moduls zu „Menschen- und Kinderrechten“ findet eine Exkursion nach Wien statt. Ziel ist es, Akteure, die in diesem Bereich national wie international tätig sind – von Zivilgesellschaft bis internationaler Politik – kennenzulernen, Einsichten in ihre Arbeit und damit ein besseres Verständnis für die globale Situation und internationale Friedenspolitik zu erhalten.

Top 1: Amnesty International

Über sieben Millionen Mitglieder in 150 Staaten machen Amnesty International zur größten Menschenrechtsbewegung der Welt. Das gemeinsame Ziel der Organisation ist es, schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen zu verhindern oder zu stoppen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte bildet dabei die Grundlage für die Arbeit und den aktivistischen Einsatz. Bei Amnesty Österreich liegt ein Hauptaugenmerk auch auf Menschenrechtsbildung für Jugendliche und Erwachsene. So kommt die

Lehrgangsguppe in den Genuss eines interaktiven Workshops zu Menschenrechten, angeleitet von zwei engagierten und dynamischen Amnesty MitarbeiterInnen: Aktivismus-Koordinatorin Mag. Daniela Schier MA und Amnesty Academy Koordinator Mag. Jens Keßler.

In den Räumlichkeiten der Amnesty International (AI) fand ein Workshop zu Menschenrechten mit besonderem Fokus auf Methoden statt, wie man diese Themen an Kinder und Jugendliche weitergibt. AI bietet dazu ein umfangreiches Angebot für Schulen.

Top 2: UNESCO Österreich

Im schönen Bibliothekssaal der Hofburg, in den Räumlichkeiten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), präsentiert Gabriele Eschig, Generalsekretärin der Österreichischen UNESCO Kommission, der Lehrgangsguppe die Arbeit der UNESCO mit besonderem Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung, Global Citizenship Education und globale Entwicklungsziele (SDGs). Sie zeigt sehr anschaulich, dass auf internationaler UNO-Ebene sehr viele sinnvolle Resolutionen in diesem Bereich verabschiedet werden, dass deren Einhaltung bzw. Umsetzung auf nationaler Ebene jedoch schwierig ist und nicht zuletzt auch vom Engagement Einzelner abhängt. Daher ermuntert Frau Eschig die Teilnehmenden zu ihrem wichtigen Engagement: „Es sind Menschen wie Sie, die durch ihr Engagement einen Unterschied machen.“ Abschließend betont Eschig, dass die UNESCO, der Bildung sehr am Herzen liegt, gerade in Österreich engagierte PädagogInnen sehr gerne mit Material und Knowhow unterstützt.



Top 3: Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), FOKUS: Frauen – Frieden - Sicherheit

Ulrike Schmidt, Gender Advisor der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) stellt der Gruppe die OSZE vor. In ihrer Präsentation wird besonderer Fokus auf die Arbeit im Bereich Gender – Geschlechtergleichstellung gelegt. Frau Schmidt erklärt die rechtliche Basis, insbesondere die zugrunde liegende UNO-Resolution 1325. Die OSZE legt sehr großen Wert darauf, Frauen in ihrem Engagement um Frieden und Sicherheit zu unterstützen. Der Tatsache, dass Frauen einen wesentlichen Beitrag zur Gesellschaft leisten, wird in internationalen Projekten Rechnung getragen. Wichtig für die Teilnehmenden ist zu verstehen, dass in der Theorie vieles einfach klingt – in der praktischen Umsetzung jedoch liegt es daran, nicht müde zu werden, sich Ziele zu setzen, wie in diesem Fall die Gleichstellung der Frau – um sich diesen Zielen Schritt für Schritt anzunähern. Für Österreich bedeutet das, je früher junge Menschen lernen, die Gleichstellung der Frau als normal zu erleben, desto natürlicher gehen sie mit der Geschlechtergleichstellung um. Dieser Appell wurde sehr deutlich kommuniziert.

Top 4: Österreichische Entwicklungszusammenarbeit

Rita Glavitza von der österreichischen Entwicklungsagentur/Austrian Development Agency – ADA des Außenministeriums präsentiert der Gruppe das OEZA-Engagement im Bereich Friedensförderung und Konfliktprävention, den strategischen Rahmen sowie einen klaren Praxisbezug. Die LehrgangsteilnehmerInnen sind beeindruckt, wozu das kleine Österreich im In- und Ausland imstande ist. Frau Glavitza zeigt anhand von Beispielen sehr deutlich, dass

eine gute und fundierte Planung sowie eine gewissenhafte Umsetzung, regelmäßiges Monitoring und eine Langzeitstrategie letzten Endes zu positiven nachhaltigen Entwicklungen auch in den ärmsten Gebieten der Welt führen können – und dies mit Unterstützung von Österreich.

Top 5: United Nations Vienna – Vereinte Nationen Wien / UNOV

Julia Huber, ehemalige UN Mitarbeiterin, stellt der Gruppe die Vereinten Nationen in Wien – mit ihren unterschiedlichen Offices und Unterorganisationen wie der Atomenergiebehörde, den Unterorganisationen zu Drogenkriminalität u.a. vor. Mit interaktiven Übungen bearbeitet sie mit der Gruppe aktuelle Themen wie „Sustainable Development Goals“ (SDGs = Ziele nachhaltiger Entwicklung) und Menschenrechte. Gemeinsam wird reflektiert, diskutiert und in verschiedenen Übungen werden zahlreiche Erkenntnisse gewonnen. Die UNO mit ihren 197 Teilnehmerstaaten ist die weltweit größte Organisation und ein Richtungsweiser für unser aller Zukunft. Frau Huber zeigt den TeilnehmerInnen eindrucksvoll Chancen, Risiken und Möglichkeiten der UNO auf und ermutigt die interessierten PädagogInnen, mit ihren SchülerInnen das eine oder andere UNO-Thema genauer unter die Lupe zu nehmen.

Top 6: Internationaler Fest-Basar in der UNO City /Austria Center

Zum besonderen Abschluss besucht die Gruppe den einzigartigen Festival-Bazar der UNO im Wiener Austria Center. Bunt, international, beeindruckend und vielfältig – so kann man die Veranstaltung beschreiben. Geboten werden Produkte, Bräuche, Köstlichkeiten, Trachten und Folklore aus rund 80 Ländern rund um den Globus. Hier kann die Lehr-



gangsgruppe zum Abschluss ihrer Exkursion eintauchen und das kosmopolitische Flair genießen.



Gruppenfoto der Lehrgangsteilnehmerinnen und Teilnehmer in den Räumlichkeiten der OSZE

LV 3 Behutsames Zueinanderfinden durch interkulturelles Training

In dieser Lehrveranstaltung geht es unter anderem darum, dass man versucht, sich in die Situation eines jungen Menschen hineinzusetzen, der viel Neues lernen muss, nachdem er in Österreich angekommen ist. Wenn man selbst erkennt, wie schwierig es ist, etwas Neues zu lernen, dann kann man durch den Perspektivenwechsel „am eigenen Leib“ sehen bzw. nachvollziehen, wie es „dem/der anderen“ dabei ergehen kann.

Durch abwechslungsreiche Spiele zur Sensibilisierung und gruppenspezifische Übungen kann man das Gefühl des Fremdseins bzw. die verschiedenen Weltbilder und Wertesysteme der unterschiedlichen Kulturen in sich aufnehmen und sich in die Sicht-

weise wie auch Gefühlswelt des anderen hineinversetzen.

Zentrale Inhalte sind:

- Meine Rolle als Pädagogin/Pädagoge (Selbst- / Fremd- / Menschenbild; Werthaltung);
- Auseinandersetzung mit dem „Fremden“ (Übungen zu Diversität, Wertschätzung, Selbst- und Fremdwahrnehmung);
- Konstruktiver Umgang mit Angst, Unsicherheiten, Vorurteilen und Widerständen – den eigenen und jenen der anderen;
- Erzählen, aktiv zuhören, nachfragen, verstehen;
- Was uns trennt – was uns vereint (Wie kann man Unterschiedlichkeiten zulassen, benennen und wertschätzen, aber nicht zu Trennendem werden lassen; Gemeinsamkeiten betonen und verstärken);
- Interaktive Übungen zur nachhaltigen Stärkung der Klassengemeinschaft;
- Erfahrungsaustausch und Reflexion im vertraulichen Rahmen.

Das Ziel ist es, Pädagoginnen/Pädagogen bei der behutsamen Integration im Klassenzimmer/in der Gruppe zu unterstützen. Dabei wird der Fokus sowohl auf die Rolle von Pädagoginnen/Pädagogen als auch auf die Rolle von Kindern/Jugendlichen gelegt. Ein weiteres Ziel besteht darin, Ängste, Verunsicherungen, Vorurteile bewusst zu machen und eine Vertrauensbasis aufzubauen; Gemeinsamkeiten zu erkennen und zu stärken; Modelle und Werkzeuge für ein behutsames Zueinanderfinden zu vermitteln (interaktiv, alltagstauglich, praxisbezogen, präventiv) sowie die eigene Haltung aktiv zu reflektieren, um ein nachhaltiges Miteinander zu schaffen. Gemeinsam wird erarbeitet, wie neue Ansätze und Methoden interaktiv umgesetzt werden können.

Modul 3

Gewaltphänomene „Mobbing, Radikalisierung und neue Medien“ - Kinder und Jugendliche gegen autoritäre Ideen stärken



GlobalPeaceEducation

Aggressionen, Gewalt und die Ausgrenzung von „den Anderen“ ist als Mobbing bzw. Cybermobbing bekannt. Smart Phones, Computer - die neuen Medien eröffnen im Schlechtmachen anderer ganz neue Möglichkeiten. Wie können PädagogInnen damit umgehen?

Radikalisierung, Ausgrenzung, Gruppendruck, Ausweglosigkeit – dieses Modul möchte Hintergründe zu diesen Phänomenen aufzeigen, um dann Fragen zu beantworten wie: Was braucht es, um Jugendliche individuell zu stärken, sodass sie Gruppendruck im Ernstfall widerstehen können und Nein-Sagen erlernen?

Das Modul zielt darauf ab, mit den Teilnehmenden Hintergründe, Formen und Besonderheiten der angeführten Phänomene (Mobbing und Radikalisierung in Verbindung mit den neue Medien) zu erarbeiten und Möglichkeiten zu untersuchen, wie ihnen erfolgreich begegnet bzw. gewaltfrei mit ihnen umgegangen werden könnte (bspw. Beteiligungsformen und Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen).

LV 1 Gewalt und Gewaltprävention

Was ist Gewalt und mit welchen Möglichkeiten kann man ihr begegnen?

Am bekanntesten ist wohl die Definition der verschiedenen Gewaltformen nach Johan Galtung. Dieser unterscheidet drei wesentliche Formen, nämlich:

- Personale oder direkte Gewalt (physische, psychische Gewalt – also Gewalt, die ein Akteur gegen einen anderen anwendet)
- Strukturelle Gewalt („indirekte“ Gewalt – also Gewalt, die in einer Struktur verankert ist)
- Kulturelle Gewalt (dient als Legitimation konkreter Gewaltformen und ist in Ideologien, Religionen, Kunst, Wissenschaft, Kultur etc. verankert)

Die Unterscheidung dieser Gewaltformen hilft, das Phänomen greifbar zu machen und mögliche Umgangsformen damit zu definieren und zu diskutieren. Wenn wir erkennen, um welche Form der Gewalt es sich handelt, können wir gezielt Maßnahmen setzen, der Gewalt gewaltfrei zu begegnen.

Auf Basis von Galtungs „Gewaldreieck“ werden von den Lehrgangsteilnehmenden gemeinsam mit den Vortragenden weitere Formen von Gewalt erarbeitet, erörtert und diskutiert, wie beispielsweise verbale Gewalt, non-verbale Gewalt, psychische und physische Gewalt, institutionelle Gewalt, staatliche Gewalt, strukturelle Gewalt, hierarchische Gewalt, sexuelle Gewalt, kulturelle Gewalt, Mobbing, Vandalismus u.a.m.

Im Hinblick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt die Konzentration hauptsächlich auf psychischer, physischer und struktureller Gewalt.

Bereits in Modul 1 LV 1 beschäftigen sich die TeilnehmerInnen und Teilnehmer mit Johan Galtungs Theorie, die in dieser Lehrveranstaltung anhand des Gewaltdreiecks vertieft wird.

In diesem Zusammenhang erfolgt eine Diskussion in Kleingruppen, wie sich die drei Formen der Gewalt im schulischen Kontext äußern und welche Lösungsvorschläge es dazu gibt.

Ursachen für Gewalt können Erfahrungen mit familiärer Gewalt, soziale Benachteiligung der Familie, allgemeine Entwicklungsprobleme, Orientierungslosigkeit in der Sozialisation, intensive Mediennutzung usw. sein. Die mangelnde Selbstwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen kann beispielsweise auch die gewaltfreie Kommunikation behindern.



GlobalPeaceEducation

Gewalt darf niemals toleriert werden, im Gegenteil, wird Gewalt welcher Art auch immer vermutet, muss reagiert werden. Was den Bildungsbereich betrifft, können sich PädagogInnen im Zweifelsfall mit Bitte um Unterstützung an entsprechende Stellen wenden, wie beispielweise die Kinder- und Jugendanwaltschaften, die Schulpsychologie u.ä. statt aus Hilflosigkeit zu schweigen und wegzusehen.

LV 2 Grundlagen von Mobbing, Radikalisierung und neue Medien (Sommerakademie)

In der Zeit vom 9. - 14. Juli 2017 besuchen die Teilnehmenden des Hochschullehrganges die Veranstaltungen der 34. Sommerakademie der Friedensburg Schlaining mit dem Titel „Welt im Umbruch. Perspektiven für europäische Friedenspolitik.“ Die vielfältigen Tagesthemen erstrecken sich von kulturellen, sozialen, ökonomischen Herausforderungen über Herausforderungen für Demokratie und Verfassung bis zum bedeutenden Bereich der Integration und Flüchtlingskrise. Die Vortragenden stellen nicht nur kritische Diagnosen, sondern präsentieren auch ihre kreativen Ideen und erdachten konkreten Utopien.

Die Liste der Vortragenden liest sich wie das Who-is-Who der aktuellen großen Denker Europas, von Granden wie Chantal Mouffe (bedeutende belgische Philosophin und Professorin an der Universität Westminster in London), Oskar Negt (der große deutsche Sozialphilosoph an der Leibniz-Universität Hannover) und Andreas Gross (ehemaliges Mitglied des Schweizer Nationalrats und des Europarats) über europäische Wissenschaftler wie Ulrike Guérot (deutsche Politikwissenschaftlerin an der Donau-

Universität Krems), David Becker (Psychologe an der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Berlin) und Alexander Neumann (Politikwissenschaftler an der Universität Paris VIII) bis hin zu österreichischen Experten wie Karl Aiginger (Ökonom an der WU Wien), Claudia Brunner (Sozialwissenschaftlerin an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) und Oliver Marchart (Politikwissenschaftler an der Universität Wien), um jene zu nennen, die eine der beiden Verfasserinnen dieser Arbeit vor Ort selbst gehört hat.

Chantal Mouffe ist der Auffassung, dass die europäische Debatte dringend politisiert werden müsse, um Grundsatzfragen wieder diskutieren zu können. Dazu vertritt sie die Ansicht, dass Europa eine linke Gegenbewegung zu den nationalen Identitäten brauche. Ihr Modell der agonistischen (vom griechischen ‘agonistís’, der Handelnde) Demokratie meint auch, dass der Kampf um eine gerechte Gesellschaft nicht den rechten Parteien überlassen werden darf. David Becker stellt die Frage, ob es eine Flüchtlingskrise gebe und beantwortet sie damit, indem er darauf hinweist, dass wir bei uns selbst anfangen mögen. Europa befinde sich in einer Selbstkrise. Weiters hinterfragt Claudia Brunner das Privileg des europäischen Zentralismus. Diese Aussagen sind nur ein kleiner Auszug aus den Vorträgen der hochkarätigen Persönlichkeiten und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Sommerakademie hat den TeilnehmerInnen und Teilnehmern viele kritische Betrachtungsweisen der komplexen Veränderungen unserer Zeit geboten, nicht nur in Form von Vorträgen, sondern auch – ganz im Sinne eines demokratischen Ansatzes – mit interaktiven Methoden wie Diskussionen, Debatten, Workshops und Arbeitsgruppen nicht nur innerhalb



GlobalPeaceEducation

der Lehrgangsguppe, sondern mit dem bunt gemischten Publikum der Akademie, was neue relevante Perspektiven eröffnete. Besonders spannend war, dass es den prominenten Vortragenden nicht nur darum ging, die Problemstellungen zu benennen, sondern auch kreative Handlungsoptionen aufzuzeigen.

LV 3 Gewaltphänomene und neue Medien

Im Anschluss an die Podiumsdiskussionen und parallel zu den Workshops der Sommerakademie findet der Lehrgangsworkshop statt, der sehr konkret auf Gewalt in Verbindung mit neuen Medien fokussiert. In dieser Lehrveranstaltung erfährt man, welche Kompetenzen Jugendliche erwerben sollten, um Gefahren frühzeitig zu erkennen, sie umgehen zu können

und wie man digitale Medien positiv nutzen kann. Jugendliche sind nach einer aktuellen Studie täglich bis zu 4,5 Stunden „online“ - Tendenz steigend. Vor allem die „sozialen Medien“ üben eine große Faszination aus. Hassbotschaften werden dort ebenso ausgetauscht wie praktische Tipps für ein friedliches Zusammenleben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigen sich damit, welche Bedeutung und Auswirkungen die neuen Medien für die Zukunft der Schule und der Gesellschaft haben. Außerdem gibt es wichtige Hinweise zur Gesetzeslage, so z.B. dass es seit 1.1.2016 das Gesetz §107c StGB gibt, das Cybermobbing als Straftat anerkennt. Um die Jugend kompetenter und sicherer im Umgang mit Internet und Smartphone zu machen, bietet www.safernet.at Seminare für SchülerInnen und PädagogInnen zur Medienkompetenz an.

Modul 4 Methoden und Techniken der (Schul)Mediation



GlobalPeaceEducation

Mediation gilt als Methode, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten. Unterstützt von MediatorInnen finden die Konfliktparteien miteinander eine Lösung des vorliegenden Konfliktes.

Das Verfahren der Mediation bündelt Theorien und Handlungsperspektiven aus verschiedenen Fachrichtungen wie etwa der Psychologie, Pädagogik und Kommunikationswissenschaft. Auch im Feld Schule konnte das Konzept unter dem Begriff „Schulmediation“ Fuß fassen und sich als wertvolles Modell der konstruktiven Konfliktlösung und in weiterer Folge auch der Gewaltprävention etablieren.

Teilnehmende erlernen in diesem Modul theoretische Grundlagen und Geschichte, sowie Methoden und Anwendungsfelder der Mediation. Schulmediation wird als pädagogisches Modell der Konfliktbearbeitung erarbeitet. Auch Mediation im interkulturellen Kontext sowie Implementierungsstrategien werden thematisiert.

LV 1 Einführung in die Themenbereiche der Mediation

In dieser LV wird nach einer Definition der Mediation ein umfangreicher Einblick in die dazugehörigen Grundannahmen, Grundsäulen und Voraussetzungen gegeben.

Laut Besemers Definition bedeutet Mediation Konfliktbearbeitung unter Hinzuziehung von neutralen Dritten als Vermittlerinnen und Vermittler ohne Entscheidungskompetenz. Die Konfliktparteien bestimmen die Inhalte, während die Mediatoren für das Setting, das Verfahren und die Fairness zuständig sind.

Im Zuge der LV werden auch Geschichte und Entwicklung der Mediation skizziert. Nach der Auflistung der vielfältigen Einsatzgebiete von Mediation wird die Schulmediation intensiver betrachtet. Dazu gehören der Ablauf einer Mediation, die Rolle der Mediatoren und die zentralen Fragetechniken.

Im Mediationsprozess ist die Rolle des Mediators bzw. der Mediatorin unter anderem durch eine neutrale Haltung, Empathie und Wertschätzung jeder Konfliktpartei gekennzeichnet. Als Manager der Verhandlungen ist man für mehrere Bereiche, wie z.B. die Einhaltung von Fairness und die Aufrechterhaltung der Kooperations- sowie Kommunikationsfähigkeit verantwortlich.

LV 2 Methoden und Techniken der Schulmediation

Nach der ausführlichen theoretischen Einführung in die Schulmediation (Mod.4/LV1) bietet diese Lehrveranstaltung ein umfassendes Angebot von schul-tauglichen Konzepten, unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersstufen zur Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention im schulischen Kontext.

Als Beispiel wurde das Konzept der Peer-Mediation für die Sekundarstufe vorgestellt und dessen Möglichkeiten und Grenzen erläutert.

Peer-Mediation ist ein innovativer und langfristig Erfolg versprechender Ansatz der konstruktiven Konfliktbewältigung. Dabei werden SchülerInnen zu Peer-MediatorInnen ausgebildet, die bei Konflikten



GlobalPeaceEducation

zwischen Gleichaltrigen vermitteln. Peer-Mediation ist kein Ersatz für andere, begleitende Maßnahmen der Gewaltprävention. Die Verankerung von Peer-Mediation im Schulprogramm und damit an den Schulstandorten erweitert jedoch das Spektrum der Konfliktlösungsmöglichkeiten an den Schulen und bietet für alle Beteiligten die Chance, eine neue Konflikt- und Kommunikationskultur zu entwickeln

Möglichkeiten und Grenzen der Peer-Mediation

Hierfür geeignete Konflikte sind:

- Sachbeschädigungen
- Gerüchte und Lästereien
- Beleidigung und Ehrenverletzung
- Ausgrenzung
- Leichte bis mittelschwere körperliche Auseinandersetzungen
- Entwendung von Gegenständen
- Verteilung von begrenzten Ressourcen

Nicht geeignete Konflikte sind:

- Körperverletzung, schwere Diebstähle, Drogendelikte, wenn eine Anzeige bei der Polizei gemacht wurde.
- Beteiligung von mehr als zwei Konfliktparteien (z.B.: Mobbing durch eine Gruppe)
- Wenn das Machtgefälle eine faire Lösung unmöglich macht
- Wenn Eltern der Konfliktparteien eingreifen
- Wenn ein geringfügiger Konfliktanlass einen Konflikt Hintergrund verdeckt, der oben genannten Kriterien genügt.
- Wenn die Schlichter persönlich betroffen sind (beste Freundin/bester Freund als Streitpartei)

- Wenn eine der Streitparteien das Gefühl hat zur Schlichtung gezwungen worden zu sein.

Für die Einführung und Verankerung von Peermediation in einer Schule ist die Inanspruchnahme einer Hilfestellung einer externen Beratung ratsam, weil sie Erfahrungen aus anderen Schulen zu übertragen hilft. Zentral für das Gelingen von Peer-Mediation an der Schule sind eine gute Betreuung der Peers und entsprechend umfassend ausgebildete PädagogInnen, die diese übernehmen können und wollen.

Gemeinsames Ziel dieser unterschiedlichen Konzepte ist das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Steigerung der Selbst – und Sozialkompetenzen wie z.B. Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung, Selbstwirksamkeit, Selbstbeobachtung, Empathie, Toleranz, Respekt, Wertschätzung, Kommunikations-, Kritik - und Kompromissfähigkeit etc.

Die Basis für all diese Kompetenzen ist die Bewusstwerdung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse. Es kommt zu einer Wiederholung, Vertiefung und Festigung der Gewaltfreien Kommunikation (nach M. Rosenberg) sowie praktischen Übungen in Form von Rollenspielen. Des Weiteren wird mit der Friedens-treppe gearbeitet, welche mittlerweile schon von einigen Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern in ihrer Unterrichtsarbeit zum Einsatz kommt.



GlobalPeaceEducation

Modul 5

Das Konzept der Neuen Autorität – Stärke statt Macht

Das Konzept der Neuen Autorität ist ein systemischer Ansatz, der Personen mit Führungsverantwortung stärkt und ihnen Methoden zur Durchführung ihrer Aufgaben bietet. Früher war Autorität gleichbedeutend mit Macht und Kontrolle, die Beziehung basierte auf Distanz und Angst vor Strafen.

Dieser neue Ansatz „Stärke statt Macht“ arbeitet jedoch damit, Autorität aus der persönlichen Integrität zu entwickeln und Konflikte gemeinschaftlich zu lösen. Als wichtigste Ressource gilt die Fähigkeit zur konstruktiven Beziehungsgestaltung durch eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber jeder einzelnen Person.

In diesem Modul werden die Studierenden mit der Entwicklung und den zentralen Grundlagen des Konzepts der Neuen Autorität (nach Haim Omer) vertraut gemacht. Methoden und Anwendungsfelder des Konzepts werden ebenso erarbeitet, wie Implementierungsstrategien.

LV 1 Einführung in das Konzept der „Neuen Autorität“

Michaela C. Fried präsentiert das Konzept der Neuen Autorität. Demnach haben Erziehungsformen, die man bisher angewendet hat, ihre Wirksamkeit verloren. Macht und Gewalt charakterisierten den traditionellen und mittlerweile veralteten Autoritätsbegriff, die antiautoritäre Erziehung konnte jedoch ebenfalls keine brauchbare Lösung bieten, weshalb Experten nach neuen Ansätzen suchten. Die Einsicht allein, dass man etwas Neues benötigt, genügt noch nicht. Es bedarf der persönlichen Bereitschaft sich selbst zu verändern bzw. verändern zu lassen.

Genau hier setzt das Modell der Neuen Autorität von Prof. Haim Omer (Universität Tel Aviv) und seinem Team an. Durch persönliche Präsenz (Selbstveranke-

runge) und die wachsame Sorge (Ankerfunktion) der Erwachsenen wird ein Rahmen bereitgestellt, in welchem erfolgreiche Entwicklungsprozesse und ein respektvolles, konstruktives Miteinander, zur Erreichung der gewünschten Ziele möglich werden.

Anhand von 7 Säulen veranschaulicht Omer Handlungsspielräume als Orientierungshilfe für Eltern und Pädagogen.

- Präsenz und wachsame Sorge
Die Lehrkraft signalisiert der Schülerin bzw. dem Schüler folgendes:
„Ich bin da, weil du mir wichtig bist.“
- Selbstkontrolle und Eskalationsvorbeugung
„Wir können dich nicht verändern.“
- Unterstützungsnetzwerk und Bündnisse
„Ich informiere auch andere, denen auch du wichtig bist.“
- Protest und gewaltloser Widerstand
„Wir leisten Widerstand!“
- Gesten der Wertschätzung und Versöhnung
„Wir zeigen dir, dass wir dich gern haben (aber nicht lieben).“
- Transparenz und partielle Öffentlichkeit
„Wir informieren euch darüber, wie wir handeln.“
- Wiedergutmachung
„Entschädigung muss sein, wir unterstützen dich dabei.“

Als wichtigste Ressource wird die Fähigkeit zur kon-



GlobalPeaceEducation

struktiven Beziehungsgestaltung durch eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber jeder einzelnen Person in den Vordergrund gestellt. Die Verantwortlichen widerstehen der Gefahr, sich in Machtkämpfe hineinziehen zu lassen und handeln so eskalationsvorbeugend. Problematischem Verhalten wird nicht mit Vergeltungsmaßnahmen und Strafen, sondern durch Protest und beharrlichen gewaltlosen Widerstand begegnet, um so Veränderungsprozesse und Lösungsschritte in Gang zu setzen.

Das verfügbare Netzwerk wird einbezogen und als Unterstützungsgruppe genutzt. So entstehen Bündnisse für das Erreichen von gemeinsamen Zielen, was wiederum zur Verbesserung des Miteinanders führt, ob zu Hause in der Familie, in der Schule oder in anderen Kontexten wie Unternehmen, wo Erwachsene mit Führungsaufgaben und Verantwortung betraut sind.

Das Konzept der Neuen Autorität und persönlichen Präsenz nützt die sozialpolitischen Ideen und

die Praxis des gewaltlosen Widerstandes Mahatma Gandhis. Sich nicht in Machtkämpfe hineinziehen zu lassen, das Prinzip der Zeitverzögerung zu nützen und beharrlich zu intervenieren, immer mit Bedacht auf eine gute Beziehung, einen respektvollen Umgang, sind dabei die wesentlichen Aspekte.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die "Neue Autorität" zuallererst bei der Entwicklung und Wiederherstellung der persönlichen und professionellen Präsenz der handelnden Personen (Eltern, LehrerInnen, SozialpädagogInnen, Führungskräfte...) ansetzt. Sie zu befähigen, in ihrem Lebens- & Arbeitsalltag respektvoll, achtsam, mit Begeisterung und gewaltfrei präsent zu sein und ihre Aufgaben verantwortungsvoll, in wachsender Sorge, wenn notwendig mit Interventionen des Gewaltlosen Widerstandes wahrzunehmen, sind die Hauptzielsetzungen dieses Ansatzes.²³

Modul 6

Angewandte Friedenspädagogik – Projektarbeit



GlobalPeaceEducation

In diesem Modul erwerben Studierende vertiefende Kenntnisse in Bezug auf die Planung, Organisation, Evaluierung und Institutionalisierung von Friedensprojekten in ihrer eigenen Praxis. Sie werden bei der Umsetzung eines konkreten Projektes in ihrem Arbeitsumfeld begleitet. Die individuellen Projekte zielen auf eine intensive inhaltliche und theoretische Auseinandersetzung im Kontext der Friedenspädagogik und der Verknüpfung dieser mit der eigenen Praxis ab.

Stärken und Schwächen der eigenen Entwicklungsstrategie werden u.a. in Peergroups reflektiert. Ziel ist es, Implikationen und Konsequenzen aus Ergebnissen abzuleiten und umzusetzen. Ausgangspunkt des Projekts ist ein lehrgangsrelevantes Thema. Das Projekt wird in einer wissenschaftlich fundierten Arbeit dokumentiert und den Teilnehmenden des Hochschullehrganges präsentiert. Die Projektarbeiten werden nach festgelegten Kriterien u.a. in der vorliegenden Publikation publiziert.

LV 1 Peer Groups

Die Lehrbeauftragten stellen den Teilnehmenden weitere Aufgaben, um die besprochenen Inhalte zu vertiefen. Diese Treffen werden von den jeweiligen Peer Groups selbst organisiert; Ziel es ist, miteinander zu diskutieren, sich auszutauschen und kritisch zu reflektieren.

LV 2 Schreibwerkstatt

Es gibt sowohl eine Lehrveranstaltung mit einer Vortragenden, die die wichtigsten Kriterien zum Verfassen der Abschlussarbeit erläutert als auch weiterführende Literatur, die man sich im Selbststudium aneignen kann. Zuerst wird ein Exposé abgegeben, erweitert durch ein Abstract, um den Verlauf der Projekte zu kontrollieren,

danach wird die schriftliche Abschlussarbeit formuliert. Dabei wird man bei Bedarf von der Vortragenden begleitet.

LV 3 Präsentationstechniken

In dieser LV werden die bereits bekannten Präsentationstechniken aufgefrischt und durch neue Tipps erweitert. Die LV hat Workshop-Charakter, ist sehr interaktiv und gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, in einem sicheren Umfeld innovative und bekannte Techniken auszuprobieren, Fragen zu stellen und einander wertschätzendes Feedback zu geben bzw. zu erhalten.

LV 4 Präsentation der Abschlussarbeit

Die Teilnehmenden müssen über ihre Projekte eine begleitende Projektarbeit nach wissenschaftlichen Kriterien verfassen. Diese wird in Dreiergruppen gelesen und wertschätzend beurteilt. Darüber hinaus werden die Arbeiten von einem Gremium bestehend aus VertreterInnen der Pädagogischen Hochschule (PH), des Österreichischen Studienzentrums für Frieden- und Konfliktlösung (ASPR) und der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) begutachtet. Überdies müssen die Teilnehmenden über ihre Projekte ein wissenschaftliches Poster erstellen. Diese werden als Abschluss einem Gremium präsentiert. Mit der Präsentation der Abschlussarbeit schließen die Lehrgangsteilnehmerinnen und Lehrgangsteilnehmer die Weiterbildung ab. Ihre Zertifikate werden im Rahmen der Eröffnung der Sommerhochschule feierlich übergeben.

²³ Vgl. Was ist Neue Autorität, Abrufbar unter: www.neueautoritaet.at (8.05.2018)

Vision findet Praxis: Projekte der TeilnehmerInnen



Liste der Teilnehmenden

	Name	Institution
1	ALPOGUZ Emine Hanim	BRG Vereinsgasse, Wien
2	BLAHA Georg, DI	Höhere Graphische BLA, Wien
3	BRANDTNER Denisa,	BA MA Caritas der Diözese Graz-Seckau
4	FASSL Dagmar VS	Oberdorf, Direktorin
5	FERNER Michaela	NMS Niederösterreich
6	EBERSDORFER Maria Luise	PTS Frauenkirchen
7	HANDLER-KÖGL Martina	VS Mattersburg
8	HARAMIA Regina	Wimmer Gymnasium Oberschützen
9	JUGOVITS-CSENAR Anita, MMag.	PH Burgenland
10	KURECK Susanne	VS Olbendorf
11	LASCHOBNER Elke, Mag.	Wimmer Gymnasium Oberschützen
12	LINDENHOFER Brigitte	LSR für NÖ
13	LINHART Edith	KIGA-Päd., Pinkafeld
14	MAYER Georg VS	Rohrendorf bei Krems
15	ÖLLINGER Petra, Mag.	3250 Wieselburg
16	RAMPETSREITER Veronika, Med	NMS Adolf-Loos Gasse Wien
17	RENNER Michaela	VS Mattersburg
18	RENNER-KLINGER Elisabeth	zzt. nicht im Schuldienst
19	RIBARICH Tamara, MSc	KIGA Kroatisch Minihof
20	ROSCHNIK Walter, Mag. Phil	Höhere Graph. BLA, Wien
21	SCHITTER Eva	VS Stadtschlaining
22	SCHLÖGEL Veronika	VS Stadtschlaining
23	SZMOLYAN Beata, Mag.	NMS Mattersburg
24	TIEFENBACHER Eva	VS Tulln 2
25	TSCHIDA Stefan, BED	PTS Neusiedl/See
26	WALKER Vera	Landesregierung NÖ
27	YALCIN Nuray	Landesregierung NÖ

Abstracts zu den Projekten der Teilnehmenden



Emine Alpozuz: Untersuchung von Kriterien für Gewaltpotential

In meiner Arbeit untersuchte ich Kriterien, die das Gewaltpotential der SchülerInnen an einem bestimmten Standort in Wien schüren. Hierbei wurde an einem Wiener Gymnasium mittels Feldforschung und leitfadengestützter ExpertInneninterviews der Forschungsfrage nachgegangen, welche Faktoren das gewaltfreie Begegnen der Schüler und Schülerinnen erschweren. Dabei fokussierte ich mich auf Johann Bachers Argumentation, dass soziale Ungleichheit, die sich hauptsächlich in ungünstigen Wohnverhältnissen und in niedrigem Bildungsniveau des Elternhauses niederschlägt, das Verhaltensmuster der Schüler und Schülerinnen prägt. Der Migrationshintergrund wurde in meiner Recherche als zusätzlicher Parameter analysiert, um herauszufinden, ob sozioökonomische Rahmenbedingungen eine größere Rolle spielen als die Herkunft.

Sowohl meine Literaturrecherche als auch der empirische Teil ergaben, dass der soziale Status und das Bildungsniveau des Elternhauses gewaltbejahende Tendenzen stärken.

Georg Blaha: Schule ohne Grenzen – DialogNetzwerk.Ukraine

Schulpartnerschaften in Konfliktgebieten als beiderseitiges friedenspädagogisches Lernfeld am Beispiel der Schule Nr. 3 in Nikolajewka, Ostukraine
Im September 016 wurde per Skype der Kontakt zwischen SchülerInnen aus Nikolajewka im Kriegsgebiet in der Ostukraine mit meinen SchülerInnen der Graphischen Lehranstalt in Wien hergestellt und auf beiderseitigen Wunsch zu einem Schulpartnerschaftsprojekt mit einwöchigem Wienbesuch von zehn SchülerInnen im Dezember 2017 als vorläufigem Höhepunkt ausgebaut.

Ziel der Kooperation sind wechselseitige Impulse zu Lernprozessen zum Demokratielernen, gewaltfreier Kommunikation und Konfliktlösung, Abbau von Feindbildern und Vorurteilen. Eine zentrale Rolle spielt der Austausch untereinander, das Lernen von den Peers, der interkulturelle Dialog.

Als Methoden wurden Klassenrat, Dokumentartheater, gemeinsame Freizeitgestaltung, Reflexionsgespräche, Austausch über soziale Medien eingesetzt. Die Dokumentation umfasst Fotos, Video eines gemeinsamen DokuTheaters, Feedbackplakate und schriftliche Stellungnahmen. Aufgrund des Interesses auch anderer ostukrainischer Schulen inklusive auch einer Lehrerin aus Lugansk im von Separatisten kontrollierten ostukrainischen Gebiet soll ein Netzwerk von Schulpartnerschaften in der Ostukraine und in Österreich aufgebaut werden mit dem (Fern-)Ziel, auch die SchülerInnen beiderseits der ostukrainischen Frontlinie miteinander in Dialog zu bringen.

Denisa Brandtner: Educational Challenges for Minor Refugees in Graz/ Herausforderungen in der Bildung für minderjährige Flüchtlinge in Graz

Das Ergebnis dieser Arbeit, der eine qualitative Feldforschung zugrunde liegt, zeigt, dass existierende internationale und österreichische nationale Regulierungen und Gesetze einerseits wesentliche Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte und inklusive Bildung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich bieten, andererseits jedoch hinderliche strukturelle Faktoren für diese unterstützen und zu einem gewissen Ausmaß schaffen. Ein Mangel an hinreichend geeigneten Bildungsangeboten und fehlende Ressourcen innerhalb öffentlicher Schulen, sowie fehlende Daten zur Exklusion Geflüchteter und MigrantInnen vom österreichischen



GlobalPeaceEducation

Bildungssystem sind zentrale Themen, bedingt durch gesetzliche und politische Strukturen und deren Fokus. Die vordergründige und wesentlichste Herausforderung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist ihr Asylverfahren, welches alle anderen Aspekte ihres Lebens umspannt, wie ihre psychische Gesundheit, soziale Teilhabe und dadurch auch zu einem beträchtlichen Ausmaß ihre Bildungschancen und -erfolge. Nichtsdestotrotz können individuelle Unterstützung und persönliche Stärkung durch Personen des Vertrauens den Verlust von Motivation, Energie und Bildungsfokus überwinden. Ein solcher entsteht beispielsweise durch einen negativen Bescheid des Asylantrags oder lange Wartezeiten, wodurch Unsicherheit und Labilität ausgelöst wurde. Somit sind die individuelle Erfahrung von Herausforderungen im Bildungsbereich und die Stärke des Einflusses dieser auf jede Person stark verbunden mit sozialen Netzwerken, in Form von Vereinen, wie zum Beispiel mentor, besonderen Lehrkräften, Freund/innen oder Rückhalt innerhalb der jeweiligen Alterskohorte.

Aufbau: In einem ersten Schritt wird näher auf internationale und österreichische nationale rechtliche Rahmenbedingungen und deren Hürden, Barrieren und Versäumnisse eingegangen, des Weiteren werden Vorschläge gemacht, um die derzeitige Bildungssituation für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich zu verbessern. Lebensverhältnisse hinsichtlich der Unterkunft, Betreuungskapazitäten, der Dauer des Asylverfahrens und psychologischer Bedürfnisse werden im zweiten Teil beschrieben. Darüber hinaus werden in dieser Arbeit entsprechende Bildungsmöglichkeiten und unterstützende Organisationen dargestellt. Ergebnisse der durchgeführten leitfadengestützten Interviews werden anhand von den zuvor untersuchten Informationen zu verschie-

denen Bereichen, welche Einfluss auf Bildungsherausforderungen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen haben, evaluiert.

Dagmar Fassel und Susanne Kureck: Frieden fängt im Kleinen an

Unsere Berufserfahrung zeigt uns, dass immer mehr Kinder nicht konstruktiv mit Konflikten umgehen können, sondern oft verbal oder sogar körperlich aggressiv agieren. Deswegen entschieden wir uns für dieses Projekt mit unseren ersten Klassen. Wir wollten unseren SchülerInnen von vornherein die Möglichkeit geben, „bessere“ Konfliktlösungsmöglichkeiten kennenzulernen.

Unsere Zielsetzung war das Entwickeln emotionaler und sozialer Kompetenz, wobei uns von Beginn an klar war, dass dieser Prozess nicht mit einem Projekt über vier Monate abgeschlossen sein kann.

Wir begannen mit Übungen zum Selbstbewusstsein (Selbstwahrnehmung) und Teambildung: vom ICH zum WIR.

Ein sehr langer Abschnitt in unserem Projekt befasste sich mit den Gefühlen: Ich lerne meine und unsere Gefühle kennen. Besonders mit dem Gefühl WUT setzten wir uns intensiv auseinander.

Anschließend suchten wir kommunikative Lösungsansätze für Konflikte. Es ging darum, STOPP zu sagen oder „Du tust mir weh. Bitte lass das!“

Nun übten wir mit unseren SchülerInnen Konflikte mit Hilfe der Friedenstreppe (Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg) zu lösen, natürlich mit unserer Anleitung. Auch gemeinsame Aktivitäten bauten wir in unser Projekt ein:

Im Herbst veranstalteten wir eine „Sternenwanderung“ und trafen uns zwischen den beiden Schulen. Dort spielten wir mit den SchülerInnen beider Schulen auf einer Wiese Kennenlernspiele.



GlobalPeaceEducation

Ebenfalls gemeinsam besuchten wir einen „Friedenstag“ in der Burg Schlaining zum Thema Kennenlernen und Teambuilding.

Unsere Erfahrungen aus diesem Projekt: Es ist noch ein langer Weg zur gewaltfreien Kommunikation. Praktisches Ausprobieren und viel Üben ist Voraussetzung dafür, dass die SchülerInnen kommunikative Konfliktlösungsmöglichkeiten verinnerlichen und auch im späteren Leben anwenden.

Michaela Ferner: Gewaltfreie Kommunikation im Klassenzimmer

In meiner pädagogischen Arbeit als Lehrerin an einer Neuen Mittelschule in Wien musste ich auf drastische Art und Weise erfahren, wie junge, adoleszente Menschen tagtäglich Worte als „Waffen“ missbrauchen. Viele dieser Kinder und Jugendlichen sind durch ihre sozialen und sprachlichen Umstände äußerst problembelastet und erwecken den Eindruck, als könnten sie nur mit einer besonders „gewalttätigen“ Sprache im Schulalltag bestehen.

Mein Projekt bezieht sich daher auf den „friedlichen Umgang“ im Klassenverband und setzt auf das Vermitteln von gewaltfreier Sprache im und rund um das Klassenzimmer.

Projektverlauf

Workshop-Module zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ für Schüler und Schülerinnen der 6. Schulstufe werden in das Unterrichtsfach „Lernen lernen“ eingebettet, um unter anderem die richtige Lern- und Arbeitsatmosphäre im Unterricht, allgemein geeignete Lernstrategien und die Vermeidung von Störquellen zu vermitteln.

Weiters erlernen die Kinder, eigene Emotionen und Bedürfnisse zu benennen und entsprechend, frei von Gewalt ausdrücken zu können. Dabei wird gemein-

sam definiert, welche Wortwahl kränkt und gewaltvoll ist und wie man diese ersetzen kann.

Der Fokus setzt auf Selbsterkenntnis und dem Erkennen des eigenen Verhaltens und der Wirkung auf andere. Es werden Lösungen aufgezeigt, wie man mit Konflikten umgehen und sie bereinigen kann.

Das Ziel sind Lösungsstrategien in Kommunikation und Verhalten bis hin zu einer neuen und friedlichen Sprachanwendung, die zu einer neuen, angenehmen Lern- und Arbeitsatmosphäre im Klassenzimmer führt.

Der Projektverlauf stützt sich unter anderem auf die bereits vorliegenden Erkenntnisse der Friedenspädagogik und Projektempfehlungen für die Sekundarstufe des BMBWF.

Martina Handler-Kögel: Vom eigenständigen Tun zum Miteinander

In meiner Arbeit geht es darum, dass in meiner Klasse sehr viele verschiedene Kinder mit ihren eigenen persönlichen Geschichten aufeinander treffen. Wir arbeiten gemeinsam diese Geschichten auf, beziehen das in unser tägliches Tun und Handeln ein. Wir machen viele Stilleübungen, wie ein volles Wasserglas durch die Runde geben ohne ein Wort zu sprechen oder beispielsweise auch ein verknotetes Seil lautlos zu entknoten. Um zu Hause auch zum Denken anzuregen und auch ab und zu für Gesprächsstoff zu sorgen, haben die Kinder Hausaufgaben bekommen, die gemeinsam in der Familie gemacht werden mussten. Ein Beispiel dafür ist, sich mit den Stärken und Schwächen des Kindes auseinanderzusetzen und sie zu verschriftlichen. Welche sozialen Übungen und Spiele die Kinder angenommen haben, um sich besser zu verstehen, ist ein großer Teil der Arbeit.

Als Präsentation unseres gemeinsamen Tuns haben wir mit einer Partnerklasse ein gemeinsames Mitei-



GlobalPeaceEducation

nander-Fest ins Leben gerufen, das zweimal jährlich stattfindet und zu dem die gesamte Volksschule eingeladen ist.

Anita Jugovits-Csenar: Emotions in Motions

Vom Umgang mit Emotionen zum Umgang mit Konflikten in der zweisprachigen Volksschulklasse

In meiner Projektarbeit im Bereich Volksschule (Grundstufe 1 und 2) beschäftige ich mich mit dem Thema „Kleinere und größere Konflikte im Volksschulalltag und deren möglichst gewaltfreie Bewältigung beziehungsweise Lösung“.

Aufgrund meines spezifischen pädagogischen Arbeitsfeldes in der LehrerInnenbildung wurde ich dazu inspiriert, den Gegenstand meiner Projektarbeit zusätzlich noch um den sprachlichen Aspekt des Volksschulwesens im Burgenland zu erweitern.

Zum theoretischen Ausgangspunkt nehme ich dabei die vielfältigen kindlichen Emotionen als Auslöser für diverse Konflikte im Schulalltag und spanne den Bogen dann hin zur möglichen Lösung mittels klassischer gewaltfreier Konfliktlösungsmethoden.

Danach ist es mein Bestreben das Thema „Konfliktlösung im Schulalltag“ aus der Sicht und für die Hand der Klassenlehrerin in möglichst konkreten, spielerischen und praxistauglichen Einheiten zu bearbeiten – und das zusätzlich in der Volksschulsprache Kroatisch.

Wichtigstes Ergebnis meiner Betrachtungen ist dabei die für den praktischen Einsatz im volksgruppensprachlichen schulischen Alltag entstandene zweisprachige (burgenlandkroatisch-deutsche) Methodensammlung für die LehrerInnenhand.

Brigitte Lindenhofer & Petra Öllinger: Demokratiebewusstsein stärken durch Peer-Education

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist das Engagement der Autorinnen bei der Vermittlung von Konfliktlösungsmodellen am SZ-Ybbs.

Ergänzend zur Peer Mediation als innovativer Ansatz der konstruktiven Konfliktbewältigung sollen zukünftig Schülerinnen und Schüler auch als Peers für politische Bildung ausgebildet werden.

Das Konzept der Peer-Education soll Jugendlichen zeigen, wozu Politik imstande ist und warum demokratische Prozesse gut sind, wie diese idealerweise von statten gehen sollen, um das Verständnis von und für Politik zu erhöhen und das Interesse dafür zu wecken.

Motivation für diese Handlungsweise ist, die SchülerInnen in die Lage zu versetzen ein begründetes politisches Urteil bei gesellschaftlichen Diskursen und Wahlen abgeben zu können.

Im theoretischen Teil wird das Thema aus zwei Gesichtspunkten betrachtet: einerseits die Vermittlung von politischen Handlungsmöglichkeiten und andererseits werden die europäischen Werte, die die Grundlage für unser Zusammenleben sind, beleuchtet.

Im empirischen Teil wurde die Frage erörtert, inwieweit politische Partizipation im Unterricht vermittelt werden kann.

Durch eine Workshopreihe wurden die zukünftigen Peers sowohl inhaltlich als auch didaktisch geschult. Insgesamt wurden vier Workshops für Peers durchgeführt, begleitend fand eine Veranstaltung zum Thema: „Jugend und Europa“ statt, welche von Vertretern der BJV (Bundesjugendvertretung) durchgeführt wurde.



GlobalPeaceEducation

Die ausgebildeten Peers haben das erworbenen Wissen im Rahmen des Unterrichts in den Gegenständen Politische Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Peer Mediation, an andere Schülerinnen und Schüler mit großem Erfolg weitergegeben.

Edith Linhart: Interkulturelle Erziehung und Friedenspädagogik im Elementarbereich

Im meinem Projekt in der Elementarpädagogik geht es darum, die Prinzipien der interkulturellen Erziehung im Kindergartenalltag einfließen zu lassen. Auf spielerische Weise sollen die Sozial-, Selbst- und Emotional-Kompetenz gestärkt und vertieft werden. Die gewaltfreie Kommunikation nach Marshal B. Rosenberg (2009) und die Methodensammlung und Tools des Hochschullehrganges „Global Peace Education“ der ReferentenInnen stellen dabei die theoretische Grundlage dar.

Das Augenmerk der Sensibilisierung der *Gefühle* zieht sich wie ein roter Faden durch unser Projekt.

Durch Präsentation unserer Arbeit im KIGA sowie Portfolios, Elternbriefe, Beiträge bei Festen und Elternabenden möchten wir das Interesse auch bei den Eltern und Familien wecken und diese Thematik ansprechen.

Dieser Ansatz soll auch in Zukunft eine wesentliche Rolle in meiner Arbeit als Elementarpädagogin spielen. Vorausblickend sollen bzw. müssen alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereitet sein und hoffentlich gelingt es uns als Visionäre unser Gesellschaftsbild zumindest ein Stück weit zum Positiven zu verändern.

Michaela Renner: Vom ICH zum DU! Das sind WIR!

Mit dem Beginn des Hochschullehrganges Global Peace Education habe ich auch eine erste Klasse

Volksschule übernommen. Schwerpunkt in den ersten Monaten war, sich selbst besser kennen zu lernen. Was einem wichtig ist, das „Größerwerden“, gesund zu leben, zur Ruhe kommen und seine eigene Gefühle kennenlernen, waren die wichtigsten Themen. Von diesem ICH aus, machten wir uns auf den Weg zum DU. Wir haben versucht, die Gefühle anderer zu erkennen und wertschätzend darauf zu reagieren. Ein wichtiges Instrument dazu war die „Giraffensprache“, die auf der „Gewaltfreien Kommunikation“ von Marshall Rosenberg basiert. Mit Hilfe der Friedens-treppe versuchen wir Konflikte gewaltfrei zu lösen, indem wir unsere Beobachtung, unser Gefühl und unsere Bitte dem Gegenüber mitteilen.

Der dritte große Schwerpunkt in der Arbeit mit den Kindern ist das WIR. Gemeinsam mit einer Partnerklasse gehen wir im Herbst und im Frühling alle zwei Wochen walken und laufen. Außerdem veranstalten wir gemeinsam für alle Kinder unserer Volksschule zweimal im Schuljahr ein Miteinanderfest.

Zusammenfassend könnte ich sagen: „Wenn es mir gutgeht, werde ich mit dir auskommen und wir werden miteinander viel Spaß haben!“

Elisabeth Klinger-Renner & Beata Smolyan

Die beiden Pädagoginnen setzen sich für Ihre Abschlussarbeit des Hochschullehrganges intensiv mit Aufbau, Inhalten, Methoden, Zielsetzungen etc. dieses Pilotlehrganges auseinander, mit dem Ziel die wichtigsten Elemente als Basis für die vorliegende Publikation zusammenzufassen, aber auch Stärken und Schwächen zu benennen und diesen Pilotlehrgang im gesellschaftspolitischen Spannungsfeld zu sehen.

Tamara Riberich: Friedenspädagogik im Praxisalltag elementarpädagogischer Bildungs-



GlobalPeaceEducation

einrichtungen basierend auf dem Bildungs RahmenPlan am Beispiel eines Kindergartens im Burgenland

Seit dem Jahr 2009 bildet in Österreich die Grundlage für die pädagogische Arbeit in elementaren Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Krippen, alterserweiterten Kindergartengruppen, Horten) der bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan, herausgegeben vom Charlotte Bühler Institut. Der BildungsRahmenPlan bildet einen Rahmen für pädagogische Fachkräfte in elementaren Bildungseinrichtungen, beispielsweise im Hinblick auf die Arbeit mit den Kindern und die Gestaltung des Alltags, der Bildungsumgebung und die Planung, Durchführung und Reflexion der Bildungsangebote.

Die ersten, elementaren Grunderfahrungen im Umgang und der Auseinandersetzung mit anderen, mit einer Gruppe und mit sich selbst machen die meisten Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, alterserweiterte Kindergarten-gruppe). Beispielsweise die gemeinsame Planung von Tagesabläufen, das Aushandeln unterschiedlicher Interessen, aber auch die Bewältigung unterschiedlicher Konflikte sind wichtige Elemente kindlichen Lernens gemeinschaftlich und friedvoll zu leben. Wo immer Kinder mit ihrer Unterschiedlichkeit, Individualität und ihren vielfältigen Interessen zusammentreffen, sind Konflikte ganz normal. Sie bieten eine gute Lernchance und die Kindergruppe ein soziales Übungsfeld. Konflikte und Gewalt beschäftigen Kinder aber auch, weil sie über die Medien von Gewalt, Krieg, Vertreibung und Flucht erfahren. Der Aufbau und das Erfahren, Üben und Lernen einer konstruktiven und positiven Konfliktkultur und Gewaltprävention sind schon im zarten Alter vor dem Schuleintritt in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen notwendig und möglich. Dazu brau-

chen Kinder jedoch entsprechende Rahmenbedingungen und die Unterstützung seitens der pädagogischen Fachkraft. Friedenspädagogik und Friedenserziehung sind daher für den Alltag in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen von großer Bedeutung.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, ElementarpädagogInnen praxisnahe Einblicke in eine am BildungsRahmenPlan orientierte Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit dem Bildungsthema und Schwerpunkt „Friedenspädagogik“ zu geben.

Eingangs wird im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit auf den BildungsRahmenPlan näher eingegangen. Es werden Begrifflichkeiten definiert. Im zweiten, praktischen Teil werden die, in einem Kindergarten, in der Praxis mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, durchgeführten und erprobten pädagogischen Aktivitäten des Bildungsthemas Friedenspädagogik, entsprechend der sechs Bildungsbereiche des BildungsRahmenPlans verdeutlicht und die kindlichen Bildungsprozesse und von den Kindern erworbene Kompetenzen beschrieben und reflektiert.

Elementarpädagogische Einrichtungen müssen für Kinder ein sicherer Ort sein, an dem sie sich wohlfühlen und in ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten wahrgenommen, begleitet und gefördert werden. Der Neurobiologe Gerald Hüther schreibt, dass „in dieser ersten Zeit Kinder ihr gesamtes Rüstzeug für das weitere Leben zusammentragen. Wie auf einer Baustelle hängt die Stabilität ganz entscheidend vom Fundament ab.“ Basierend auf dieser Aussage kommt vorschulischen Einrichtungen im Hinblick auf Friedenserziehung und Gewaltprävention eine große Bedeutung zu. Schließlich entscheiden die Qualität und die konkreten Angebote einer Bildungseinrichtung über mögliche Entwicklungen von Kindern auf ihrem weiteren Lebensweg mit.



GlobalPeaceEducation

Walter Roschnik: Globales Lernen motiviert

Im Projekt wird die Methode des Globalen Lernens (GL) fächer- und länderübergreifend angewendet, deren zentrale Forschungsfrage ist, inwiefern GL durch einfache und partizipatorische Aufgabenstellungen in den laufenden Unterricht integriert werden kann. Als Themengrundlage werden die SDGs (sustainable development goals – nachhaltige Entwicklungsziele) der UNO herangezogen. Ziel ist, den SchülerInnen die gewählten Themen auch zur Steigerung ihrer Medienkompetenz zugänglich zu machen und sie lokal zu involvieren.

Es wurden UNESCO Schulen aus Teilen Österreichs und Spaniens zur Teilnahme eingeladen, die Auswahl der Fächer und teilnehmenden LehrerInnen den regionalen Lehrplänen in der Implementierung überlassen.

Interessiert hat mich dabei auch der mediale Zugang der Jugendlichen zu den SDGs. Mit meinem 3phasigen Projektgerüst wurden fünf Videos zu Ziel Nr. 1 „Keine Armut“ und in fünf weiteren Schwerpunkten vertieft bearbeitet. Die Klasse in Wien wählte das übergreifende Thema der gewaltfreien Kommunikation. Mittels einer Videoanalyse erfolgt die qualitative Auswertung der SchülerInnenarbeiten.

Eva Schitter & Veronika Schlögel: Der achtsame Umgang mit sich selbst und mit anderen

An der UNESCO-Volksschule Stadtschlaining sollen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Erfahrungen im Bereich der gewaltlosen Konfliktlösung zu sammeln. Unsere Kinder müssen mit Lösungsstrategien vertraut gemacht werden, um Konfliktkompetenz zu erwerben. Über den Weg des Kennenlernens der eigenen Person (Gefühlswelt) wollen wir die Schülerinnen und Schüler zu einem wertschätzenden Umgang mit anderen Personen füh-

ren. Dabei müssen Bedürfnisse erkannt und empathisches Verhalten trainiert werden. Schwerpunkte dabei bilden die gewaltfreie Kommunikation und die Arbeit mit der Friedenstreppe. Die Einhaltung der Klassen- und Gesprächsregeln aber auch etwaige Verstöße werden regelmäßig im Klassenrat behandelt. Geeignete Kinderliteratur wird unterstützend eingesetzt, mögliche Probleme werden aufgezeigt und im Rollenspiel werden Lösungsansätze erarbeitet. Unser Ziel ist die Entwicklung eines positiven Schulklimas, in dem Partizipation gefördert wird und sich Kinder und Erwachsene wohlfühlen.

Eva Tiefenbacher: Wir wollen miteinander feiern

In den Pflichtschulen wird es zunehmend wichtiger, gemeinsames Feiern und respektvolles Miteinander zu pflegen.

Abschluss- und Übergangsfeste, wie sie bisher in religiöser-konfessioneller Weise praktiziert wurden, sind immer schwieriger zu organisieren. Die Akzeptanz und Teilnahme an solchen Feiern wird immer geringer.

Neue Überlegungen, alle SchülerInnen mit unterschiedlichen Konfessionen, Religionen, Ethnien, Traditionen und Sprachen zu erreichen sind nur überkonfessionell und interreligiös möglich.

Die Gruppe der konfessionslosen Schülerinnen und LehrerInnen sind eine wachsende Gruppe, sie haben andere Anforderungen an eine gemeinsame Feier.

Welchen Titel, welches Thema, welche Inhalte können solche Feiern haben?

Wie muss der Ablauf gestaltet werden, um alle Bedürfnisse abzudecken?

Das war die Aufgabe und der Inhalt dieses Projektes. Die wertschätzende Kommunikation wird als Methode zur Basis für das Gelingen dieser Feier.



GlobalPeaceEducation

Ein Handout für zukünftige Feiern entsteht nach der Analyse des Projektes.

Stefan Tschida: Die Implementierung von Friedenspädagogik im alltäglichen Unterricht in einer PTS

In diesem Projekt soll herausgefunden werden, ob und wie weit sich das Themenfeld Global Peace Education im Schulalltag einbinden lässt. Die in den Lehrveranstaltungen vorgestellten Übungen und Aufgaben zu Themen wie Frieden, Konflikt, Gewalt etc. werden für das jeweilige Publikum modifiziert und anschließend durchgeführt. Nach den Übungen folgt einerseits die Reflexion mit den Schülerinnen und Schülern, andererseits eine Selbstreflexion. Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, ob die Aufgaben zu einer Sensibilisierung auf dem Gebiet der Friedenspädagogik führen und wie diese Übungen konkret im Unterricht umzusetzen sind.

Die Beweggründe zur Durchführung dieses Forschungsvorhabens liegen zum einen am soziokulturellen Hintergrund – an der Polytechnischen Schule befinden sich vermehrt Schülerinnen und Schüler mit sozial benachteiligtem Elternhaus mit geringem Bildungsgrad – zum anderen an der kurzen Dauer der Schulform, diese beträgt lediglich ein Schuljahr.

Ziel der Forschungsarbeit ist es, die Lehrveranstaltungsinhalte auf ihre Praxistauglichkeit – vor allem in einem schwierigen Umfeld – zu testen.

Vera Walker & Nuray Yalcin: Friede beginnt im Team

Unser Arbeitsfeld ist die Elementarpädagogik, Nuray Yalcin ist interkulturelle Mitarbeiterin und Vera Walker Kindergartenpädagogin und Kindergartenleiterin. Im regelmäßigen Austausch und der Reflexion während des Hochschullehrganges „Global Peace Edu-

cation“ sind wir zu dem Schluss gekommen, dass wir die Notwendigkeit sehen, mit unserem Projekt bei den Kindergartenteams anzusetzen. Hier haben wir uns zum Ziel gesetzt, Friedenspädagogik an sich bekannt zu machen, mit der Idee, dass eine „Kultur des Friedens“ erst im Team wachsen muss, um sich dann auf allen Ebenen entfalten zu können.

Unser Projekt findet in zwei Kindergärten statt.

Anhand eines Fragebogens vorab erheben wir, ob es Vorerfahrungen in den Bereichen der Friedenspädagogik gibt. Mit dem Feedbackbogen erfassen wir, ob und wie Friedenspädagogik in den Institutionen Platz findet.

Wir bieten den Teams zwei Einheiten an. Die erste Einheit beinhaltet die Definition von Friedenspädagogik, Team und Teamrollen, sowie das Kommunikation Typen Modell. In der zweiten Einheit beschäftigen wir uns mit Gewaltfreier Kommunikation, Menschen- und Kinderrechten. In beiden Einheiten werden passende Übungen, Literatur und Materialien vorgestellt.

Unser Ziel ist, dass Friedenspädagogik in den Institutionen umgesetzt wird und eine Vernetzung, ein Austausch und Reflexion zwischen den Institutionen passiert.



GlobalPeaceEducation

Vortragende

Vorname	Nachname	Institution
Daniela	Ebenbauer	Trainerin, Mediatorin und Coach
Gabriele	Eschig, Mag.	Österreichische UNESCO Kommission, Generalsekretärin
Michaela	Fried, Dr.	Institut für neue Autorität
Ursula	Gamauf-Eberhardt, Mag. MA	Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung
Rita	Glavitza, Mag.	Austrian Development Agency – ADA
Alexander	Glowatschnig, Mag.	IT School /Safer Internet
Julia	Huber, Mag.	United Nations Office Vienna – UNOV
Jens	Keßler, Mag.	Amnesty International, Amnesty Academy Koordinator
Bernadette	Knauder, MMag. EMA	Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz
Klaus	Novak, Dr. Mag.	Pädagogische Hochschule Burgenland
Christina	Pernsteiner, Mag.	Universität Graz
Lisa	Pertl	Circle 4, Trainerin, Mediatorin & Coach
Simone	Phillip, MA	Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie Universität Graz
Daniela	Schier, Mag. MA	Amnesty International, Aktivismus-Koordinatorin
Ulrike	Schmidt	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – OSZE, Gender Advisor
Ariane	Siegel	Trainerin; Fokus auf Planung, Marketing und Teamführung
Birgit	Stiassny-Gutsch, Mag.	Landesschulrat für Burgenland
Manuela	Urschik-Eselböck, Mag. BA	Pädagogische Hochschule Burgenland
Andrea	Würzner	APW System, Trainerin, Mediatorin & Coach
Paul	Würzner	APW System, Trainer & Coach

KooperationspartnerInnen



Besonderer Dank für die wertschätzende Kooperation gilt:

Amnesty International Österreich, <https://www.amnesty.at>

APW System, <https://www.apw-system.com>

Austrian Development Agency – ADA, www.entwicklung.at/ada

Circle 4, www.circle4.com

Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz – UNI-ETC, <https://trainingszentrum-menschenrechte.uni-graz.at>

Institut für neue Autorität, www.neueautoritaet.at

IT School, <https://itschool.at>

Landesschulrat für Burgenland, <https://www.lsr-bgld.gv.at>

Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – OSZE, www.osce.org

Österreichische UNESCO Kommission, www.unesco.at

Safer Internet, <https://www.saferinternet.at>

United Nations Office Vienna – UNOV, <https://www.saferinternet.at>

Literaturnachweise



Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2000): Lehrpläne der AHS Unterstufe. Verfügbar unter https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_unterstufe.html 02.05.2018

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2012): Lehrplan der Neuen Mittelschule. Verfügbar unter https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_nms.html 02.05.2018

Frieters-Reermann, N. (2016): Friedenspädagogik als zivile Konfliktbearbeitung. Spannungsfelder ziviler Friedensbildung. In: Rademacher, H.; Wintersteiner, W. (Hrsg.): Jahrbuch Demokratiepädagogik 2016/17. Friedenspädagogik und Demokratiepädagogik. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts.

Gugel, G.; Jäger, U.: Friedenspädagogik und Friedenserziehung. Zum Inhalt von Friedenserziehung. Verfügbar unter http://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link_elements/friedenspaedagogik_und_friedenserziehung_zum_inhalt_von_friedenserziehung_0.pdf 15.05.2018

Gruber, B.; Gamauf-Eberhardt, U.; Dorfstätter, P. (2014): Angewandte Friedens- und Demokratieerziehung. Einschätzung und Perspektiven. CpdC. Konflikt-Frieden-Demokratie-Cluster. Klagenfurt, Schläining, Wien.

Gruber, B. (2016): Lerneffekte in der Friedenserziehung. Erkenntnisse für die Praxis, Ausbildung und Forschung. In: Rademacher, H.; Wintersteiner, W. (Hrsg.): Jahrbuch Demokratiepädagogik 2016/17. Friedenspädagogik und Demokratiepädagogik. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts.

Jäger, U. (2016): Friedensbildung und -pädagogik: Strukturelle Verankerungen und Initiierung von Lernprozessen. In: Rademacher, H.; Wintersteiner, W. (Hrsg.): Jahrbuch Demokratiepädagogik 2016/17. Friedenspädagogik und Demokratiepädagogik. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts.

Jäger, U. (2018): Friedensbildung 2020: Grundzüge für eine zeitgemäße „Erziehung zur Friedensliebe“ in Schulen. In: Meisch, S.; Jäger, U.; Nielebock, Th. (Hrsg.): Erziehung zur Friedensliebe. Nomos 2018, Baden-Baden.



GlobalPeaceEducation

Pädagogische Hochschule Burgenland (2016): Curriculum für den Hochschullehrgang Global Peace Education. Verfügbar unter https://www.phburgenland.at/fileadmin/user_upload/informatio-nueber/studienangebot/Curriculum_LG_Global_Peace_Education.pdf 15.05.2018

Wintersteiner, W. (2016): Global Citizenship Education – ein friedenspädagogisches Konzept. In: Rademacher, H.; Wintersteiner, W. (Hrsg.): Jahrbuch Demokratiepädagogik 2016/17. Friedenspädagogik und Demokratiepädagogik. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts.

Galtung J. (1980): Gewalt, Frieden und Friedensforschung. Reinbeck

Österreichische UNESCO Kommission: <http://unesco.at/unesco/index.htm> (10.05.2018)

Sustainable Development Goals. 17 Goals to Transform our Worlds. Goal 4: Ensure inclusive and quality education for all and promote lifelong learning. Verfügbar unter: <http://www.un.org/sustainabledevelopment/education/> (08.05.2018)

Frieters-Reermann (2016): Förderung der Friedensliebe in unfriedlichen Strukturen In: Meisch s. et al.: Erziehung zur Friedensliebe. Nomos.

Was ist Neue Autorität? Institut für Neue Autorität, Verfügbar unter: www.neueautoritaet.at (8.05.2018)

Fachbeirat für Transformative Bildung, In: Österreichische UNESCO Kommission, Bildung, Verfügbar unter: http://www.unesco.at/bildung/bildung_alle.htm (30.04.2018)

Foto Peter Kostelka: <http://pvoe.at/>

